Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **14 (1892)**

Heft 27

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 27. 1892.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
Frau Elise Honegger.

Bureau:
Winkelriedstraße 31
Tellstreppe.

St. Gallen

Insertionspreis.
Per einfache Petitzeile:
20 Cts. für die Schweiz.
20 Pf. für das Ausland.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:
„Die Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- & Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Sonntag, 3. Juli.

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Inhalt: Bläulinge. — Die Waffen nieder! — Wie bringen wir unsere Töchter glücklich durch die Jahre der Entwicklung? — Kleidergesetze in England. — Die Frauenbestrebungen vor den eidgenössischen Räthen. — Kleine Mittheilungen. — Sprechsaal. — Neues vom Büchermarkt. — Feuilleton: Dora.
Beilage: Briefkasten. — Inserate.

Bläulinge.*)

Siehst du die Lichtung im Eichenhain,
Durchschimmert, umflimmert vom Sonnenschein?
Waldblumenblüthen ohne Zahl
Laden zum köstlichen Nektarmahl.
Es kommen zum festlichen Besuch
Gäste gezogen, geflogen genug:
Hummeln und Bienen und Florfliegen,
Die hernieder und wieder emporfliegen;
Und unter den Hummeln tummeln sich da
Adonis, Arion und Minima.
Das sind zierliche Neulinge,
Geschöpfe, genannt Bläulinge,
Reizvolle Falter, wie blaue Funken
Wiegen sie sich, vom Thaue trunken,
Wie ein Blumenkranz in der Luft,
Athmend Sonnenglanz und Duft:
Wunderschöne saphirblaue,
Tief violette, silbergraue,
Die Flügel bestäubt mit perlendem Flaum,
Mit Augenpünktlein am dunkeln Saum.
So schweben sie, leben sie feengleich
Wie ein Poet im Ideenreich,
Fern von allem häßlichen Brodem
In frischem, erquickendem Waldesodem.
Ich weiß einen Bläuling, der's gern so trieb,
Des Lebens Brodem fern so blieb,
Mir wie ein blaufunkelnder Stern so lieb,
So zierlich, reizvoll auserlesen,
Und Licht und Freiheit ist sein Wesen.

*) Aus: Deutsche Lieder aus Italien. Von Leopold Jacoby in Mailand. München 1892. Verlag der Münchener Handelsdruckerei und Verlagsanstalt M. Poeßl. Eine Sammlung eigenartiger, reizvoller Poesien, deren Zauber wir uns nicht entziehen können. Ein Reichthum tiefster, edelster Gedanken in feinster Form und gedrängter Kürze. Leopold Jacoby erweist sich als ein ächtes, keusches Dichtergemüth, völlig unberührt von dem Haschen nach Popularität oder von dem berechnenden Anpassungsbestreben, das so manchem neuen Meisterwerke unserer Zeit die Krone raubt.

Die Waffen nieder!

II.

Die Zeitschrift „Die Waffen nieder" *) fordert auch ganz speziell die Frauenwelt auf, die Erziehungsarbeit in den Dienst der Friedensidee zu stellen.

Es wird uns nun kaum schwer fallen, dieser Forderung gerecht zu werden. Haben wir ja doch lange schon, ehe die Friedensidee in der Oeffentlichkeit greifbare Gestalt angenommen hatte, die Friedensidee in den Dienst unserer Erziehungsarbeit gestellt. Unsere Bestrebungen in der Erziehungsarbeit gingen auch darauf hin, im täglichen Umgang unserer Jugend, die Kriegsfunken fernzuhalten, ja wo möglich ganz zu verlöschen und an Stelle dieses trügerischen und schmerzlichen Ausgleiches entstehender Streitfragen die zuverlässige und praktische Methode des als unanfechtbar anerkannten Schiedsgerichtes einzuführen. Auch wir sagten uns schon längst, daß die Friedensbestrebungen in der Erziehung nur dann bei der Jugend Boden gewinnen und selbstthätig wirken können, wenn das jugendliche Blut sich selber für die Friedensidee begeistern und die Brutalität des Faustrechtes als etwas unter seiner Würde stehendes betrachten lerne.

Theilnehmende, maßvolle und ruhig untersuchende und urtheilende Gerechtigkeit, das ist's, was die Kinder in streitigen Fällen von ihren, als Schiedsrichter angerufenen Eltern oder älteren Geschwistern in erster Linie zu erwarten und zu verlangen das Recht haben. Und nichts verletzt und verbittert ein offenes, freimüthiges und rückhaltlos vertrauendes Kindesherz so sehr, als wenn seine berechtigten Erwartungen sich nach dieser Richtung getäuscht sehen und zwar getäuscht von Denjenigen, an denen es als zu unfehlbaren Statthaltern Gottes aufsehen will.

*) Die vortreffliche Zeitschrift wird unsern geehrten Lesern und Leserinnen zur Lektüre wiederholt wärmstens empfohlen.

Leider sieht die vertrauende Jugend sich nach dieser Richtung vielfach und oft in bitterster Weise getäuscht und zwar ist es theils Unwissenheit, Gedankenlosigkeit und Ungeduld, theils Heftigkeit und reizbares Wesen, auch vielfach mangelndes oder irre geleitetes Rechtsbewußtsein und Gerechtigkeitsgefühl, was — durch die bei den Kindern Strafrechtspflege übenden Erwachsenen — den jungen, Recht und Gerechtigkeit fördernden Wesen Enttäuschung und Schmerz bereitet.

Das summarische Verfahren, welches in Strafällen im Haus und in der Schule den Kindern gegenüber so vielfach zur Anwendung kommt, verletzt nicht nur das kindliche Rechts- und Billigkeitsgefühl in kaum wieder gut zu machender Weise, sondern es schwächt auch das Ansehen der strafenden Gewalt aufs Empfindlichste. Die in derartigen Sachen äußerst tiefblickenden und klugen Kinder fühlen in solchem Falle sofort heraus, daß es dem summarisch Strafenden entweder am guten Willen fehlt, oder an der nöthigen Einsicht und Selbstbeherrschung, um einen vorliegenden Straffall genau und vorurtheilslos zu untersuchen und den einzelnen Fehlbaren für sein Thun verantwortlich zu machen.

Gut geartete und gut geleitete Kinder werden bei allem raschen Empfinden, bei allem lebhaften Temperament, in jeder streitigen Sache doch immer zuerst untereinander in schiedsrichterlicher Weise vorgehen. Ganz besonders zur Selbständigkeit erzogene Knaben plaidiren oft mitten in aller Erregung in objektivster Weise das „Für" und „Wider" und der nach aufmerksamem Anhören, sachlichem Untersuchen und ruhigem Erwägen sein ruhiges, aber bestimmtes Votum abgibt, kann ganz sicher sein, seine Ansicht, seinen Rechtsspruch willig anerkannt zu sehen.

Einsichtige und kluge Eltern werden nun das Möglichste thun, um ihren Kindern dieses natürliche Gerechtigkeitsgefühl, dieses Rechtsbewußtsein zu erhalten und sie werden sich weder einen Aufwand von Zeit noch Mühe verdrießen lassen, um den Kindern in ruhiger, stets unbeeinflußter Sachlichkeit, in weiser Selbstbeherrschung und gerechtem Urtheil ein gutes Vorbild zu sein.

Dem auf diesem Gebiete aufmerksam Beobachtenden drängt sich überall die Wahrnehmung auf, daß die unverdorbenen, nach gesunden Grundsätzen erzogenen Kinder jederzeit ihre streitigen Anliegen da vorbringen, wo sie einer ernsten, aber ruhigen Behandlung ihrer Sache sicher sind. Und sie suchen

diese Instanz auch dann, wenn der fehlbare Theil auch zum Voraus auf eine empfindliche Strafe rechnen kann.

Es mag sich zwar vielfach der Einwurf erheben und nicht am wenigsten von Seite energischer, streitbarer Männer, es müsse das Kind schon von früh an es lernen, Anderen gegenüber seinen Platz und sein Recht zu behaupten; es müsse in Kraft und Gewandtheit der Selbsthülfe vertrauen lernen, wenn es nicht später als Schwächling im täglichen Kampfe ums Dasein unterliegen wolle. Oberflächlich besehen, hat dieses Argument vieles für sich, es ist aber bei genauerem Betrachten leicht zu entkräften.

Gewiß wird es keinem Vernünftigen einfallen wollen, die Bethätigung zu körperlicher Kraft und Gewandtheit um des Friedens willen als unnütz oder gar verwerflich zu bezeichnen; aber es wird sich auch Niemand zur der Behauptung versteigen, daß die ernstgemeinte Ausübung des brutalen Faustkampfes in Streitfällen das einzige Mittel sei, um die körperlichen Kräfte zu bethätigen und persönlichen Muth und Gewandtheit zu pflegen. Das Alles kann im harmlosen, friedlichen und geregelten Zweikampfe viel besser und viel sicherer erreicht werden; denn die Erfahrung lehrt, daß friedliebende Knaben, die jeder gehässigen Rauferei von jeher grundsätzlich aus dem Wege gingen und nur von den Verhältnissen gezwungen zur brutalen Selbsthülfe griffen, später im Nothfalle an persönlichem Muth, an Tapferkeit und Ausdauer weit über denjenigen stehen, die beim geringfügigsten Anlaß stetsfort mit der Faust sich und ihrer Sache Geltung zu verschaffen suchten.

Der zeitgemäße Ruf: „Die Waffen nieder!" darf also auch auf dem Felde der Erziehung füglich zur Geltung gebracht werden. Der wahre Muth und die ächte Tapferkeit kann dabei nur gewinnen.

Indem wir Frauen zu unserem eigenen Wohl und Behagen und in erster Linie zum Besten unserer Kinder die Friedensidee in den Dienst unserer Erziehungsarbeit stellen, lösen wir auch gleichzeitig am besten die uns von der Gesellschaft der Friedensfreunde zugedachte schöne Aufgabe: unsere Erziehungsarbeit in den Dienst der Friedensidee zu stellen.

Wie bringen wir unsere Töchter glücklich durch die Jahre der Entwicklung?

Die Selbstgesundheitspflege fängt an sich Bahn zu brechen. Da, wo man früher bloß die Frage hörte: „Was muß ich thun, um gesund zu werden?" heißt es jetzt: „Wie erhalte ich mich und meine Kinder gesund?"

Es ist dies eine hocherfreuliche Wahrnehmung, dazu angethan, die Ausdauer und die Beharrlichkeit des Menschenfreundes zu stählen und die Hoffnung auf die stetig sich entwickelnde Vervollkommnung der Menschheit, auf eine Verbesserung unserer Verhältnisse, neu zu beleben. Nur mit Bekämpfung von ungezählten Hemmnissen kann eine Wahrheit sich Bahn brechen und es braucht Jahrzehnte, bis die Massen in Fluß kommen.

„Was die Gegenwart erstrebt, das besitzt die Zukunft!"

Dieses Wort ist auch die richtige Antwort auf die uns mehrfach gestellte Frage: „Wie bringen wir unsere Töchter glücklich durch die Jahre der Entwicklung?" Denn nicht erst dann, wenn die angebrochenen Entwicklungsjahre mit ihren drohenden Uebeln uns ängstigen, hat die Mutter für ein glückliches Durchbringen zu sorgen, sondern schon lange zuvor.

Wie viel keimendes Leben, wie manche gesunde Konstitution wird aus Unkenntniß, Gleichgültigkeit oder Gewissenlosigkeit schon im Mutterschoße verkümmert, so daß eine volle Entwicklung niemals mehr möglich ist. Wie viel Gesundheit wird bei den Kindern untergraben schon im Säuglingsalter durch falsche Ernährung und unzweckmäßige Pflege. Von der modernen Schule nicht zu reden, die über die jugendlichen Kräfte in bedrohlicher Weise verfügt und Hand in Hand geht mit dem nervösen Jagen des sozialen Lebens nach möglichst vielseitigem, augenblicklichem und darum weder wohlthätigem, noch nachhaltigem Erfolg.

Unsere Zeit zieht Treibhauspflanzen, die für kurze Zeit in berückender Schönheit prangen, um nachher ohne Duft und Farbe weiter zu vegetiren.

Viel und ungehemmte Bewegung in freier Luft, einfache, reizlose Nahrung, lose Kleidung, rationelle Hautpflege und zweckmäßiges Lager in gut ventilirtem Raum, das sind die Universalmittel zum gesunden und kräftigen Heranblühen unserer Töchter, auch über jene Zeit, die manche Mutter so ängstlich fürchtet. Diese Universalmittel zur Anwendung zu bringen, ist jeder Mutter heiligste Pflicht, hinter welcher alles Unwesentliche zurückstehen muß.

Es ist den Müttern in die Hand gegeben, ihre Kinder mit einfacher, reizloser Nahrung zu versorgen, sie gesundheitsgemäß zu kleiden und sie zweckmäßig zum Ruhen und Schlafen unterzubringen. In der Hand der Mutter liegt es, den persönlichen und geistigen Umgang für ihre Tochter zu wählen und nach dieser Richtung der Entwicklung, sie vor dem Schaden der verfrühten Reife zu bewahren. Die Mutter ist die natürliche und berufenste Hüterin über die Gesundheit ihres Kindes und ihre Aufgabe ist es, den Feinden nach außen und nach innen zu wehren.

Leider aber ist, wie gesagt, vielfach die Mutter selbst der größte Feind der naturgemäßen, gesunden Entwicklung ihrer Tochter. In blödem, traurigem Unverstande vermißt sie sich, das Meisterstück der Schöpfung, den wohlgestalteten Körper ihres Kindes, mit allen Mitteln der Kunst zu maßregeln. Er wird möglichst früh schon eingepanzert, um den irregeleiteten Schönheitsbegriffen der Mode zu entsprechen, wo bleibt da das gesunde Muskelspiel, die ungebundene Bewegung, die blut- und lebenbildende Arbeit der Lungen, das tiefe, freie Athmen?

Ohne Rücksicht auf die ohnehin schon schwere Belastung durch die Schule überbürdet sie die Tochter noch mit dem Unterricht in Musik, in Sprachen, feinen Handarbeiten und in der Tanzkunst. Sie läßt das heranwachsende Mädchen lesen, was es in die Hände bekommt und sein Umgang wird in keiner Weise kontrolirt. Kurz gesagt, manche Mutter geberdet sich so strafwürdig und vermessen, wie das ungeduldige und unverständige Kind, das eine Knospe gewaltsam aufbricht, um vor der Zeit eine erschlossene Blüthe zu sehen.

Und wie der geschändeten Knospe, so geht es dem frühreifen Mädchen — in ihrer gesunden, langsamen, stufenweisen Entwicklung und Entfaltung gestört, halten beide nicht, was sie verspochen. Duft und Farbe sind krankhaft und rasches Welken ist ihr Loos.

Eine Mutter, welcher es Ernst ist mit ihrer Aufgabe als Pflegerin und Erzieherin ihrer Tochter, wird von des Kindes frühester Jugend an Alles thun, was des jungen Wesens natürliche, gesunde Entwicklung fördern, und Alles unterlassen, was die Erreichung des schönen Zieles beeinträchtigen könnte.

Als erste Leibsorge werde dem Kinde in jedem Lebensalter am Morgen beim Erwachen eine rasch geschehene kühle Abwaschung des ganzen Körpers zu Theil, worauf Zimmergymnastik oder ein Gang ins Freie folgen soll. Zum Frühstück nachher diene eine Hafersuppe, Milch, Brot, weiches Ei ꝛc. Das schulpflichtige Kind nimmt im Laufe des Vormittags mit Vergnügen ein Stück Brot, einen Apfel oder dergleichen.

Die Mutter informire sich darüber, ob in der Schule die Erholungspause im Freien gewährt wird und ob in dieser Pause auch die Schullokale gründlich gelüftet werden. Sie sorge ferner dafür, daß zu Hause der Mittagstisch rechtzeitig bestellt sei, damit die hungrig heimkehrenden Schüler mit Muße und Behagen ihr einfaches Mahl verzehren können. Es ist hauptsächlich darauf zu sehen, daß die Speisen nicht zu heiß genossen und sorgfältig gekaut werden. Nach der Schule, zum Vesperbrot, wird wohl ein jedes gesunde Kind wieder seinen richtigen Appetit mitbringen. Kaffee sei aber ein für allemal verpönt. Die nun noch übrigbleibenden Stunden des Tages sollen dem alltagsschulpflichtigen Kinde ausschließlich zur Bewegung im Freien, zur körperlichen Erholung zugestanden bleiben. Nebenstunden oder Schulaufgaben — unter welcher Form immer sie gegeben werden — wird die sorgliche Mutter im Interesse des Kindes nicht gestatten. Ist das vom Spiele heimkehrende Kind am Abend wieder hungrig, so kann ihm noch eine leichte Speise gereicht werden. Das Lager bestehe aus einer flachen Matratze ohne Keilkissen. An Stelle dieses letzteren trete eine Rolle von Roßhaar, die unter den Nacken geschoben wird. Als Bedeckung diene je nach der Jahreszeit eine oder mehrere Woll- oder Steppdecken. Das Kind soll daran gewöhnt werden, sich vor dem Schlafengehen zu waschen, und seine Haare zu bürsten. Die Leibwäsche muß Morgens und Abends gewechselt werden. Das Schlafzimmer sei möglichst geräumig, hoch und der Sonne zugänglich. Je ungehemmter die frische Luft Tag und Nacht freien Zutritt hat, um so besser ist es.

Auch dem heranwachsenden Mädchen werde zum Spielen, zum ausgiebigen Laufen und Springen, zum Turnen und Schwimmen reiche Gelegenheit geboten.

Bei solcher Lebensweise braucht keine Mutter sich wegen der kommenden Entwicklungsjahre ihrer Tochter zu beunruhigen; denn die kräftigen, lebensvollen Geschöpfe werden sich unvermerkt entfalten wie die Blume, die am Abend noch Knospe, am Morgen durch ihre voll erblühte Schönheit und Fülle unser Auge erfreut.

Die gesunde, ungehemmte und unverdorbene Natur bedarf keiner Unterstützung und keiner Reizmittel; sie thut zur rechten Zeit das Rechte und läßt Gesundheit und Kraft um sich her erblühen.

Nur da, wo die körperlichen Kräfte geübt werden, können sie auch erhalten bleiben und sich mehren. Was stehen bleibt, geht zurück.

Höchst verkehrt ist es, wenn die Mutter erst dann der Entwicklungsjahre ihrer Tochter denkt, wenn sie gegründete Ursache hat, dieselben, als bereits unheilvoll angebrochen, zu fürchten. Was da versäumt worden ist, das vermögen keine Pulver und Pillen, noch Essenzen irgend welcher Art mehr gut zu machen.

Licht, Luft und Wasser, reichliche, ungehemmte Bewegung, einfache, reizlose Nahrung, sowie zweckmäßige Kleidung und ebensolches Lager — kurz zielbewußte, nach vorgenannten Prinzipien der Gesundheitslehre betriebene und geordnete Geistes- und Körperpflege in harmonischem Einklange, das ist das Mittel zur Heranbildung einer gesunden, kräftigen Jugend, einer gedeihlichen, fröhlichen Entwicklung unser heranwachsenden Generation.

Kleidergesetze in England.

Jeder, der in England gewesen ist und durch Augenzeugen eine Beschreibung von den Empfangsfestlichkeiten im Drawing room der Königin gehört hat, wird ein Lächeln nicht habe unterdrücken können, wenn er von den Förmlichkeiten hörte, die hier beobachtet werden. Nicht nur, daß alle tanzenden Paare plötzlich innehalten und eine ehrerbietige Verbeugung machen müssen, sobald ein Glied des königlichen Hauses sich zu einem Tanze anschickt, sondern es müssen auch die nicht fürstlichen Gäste geduldig in einem gewissen Abstand mit zusehen, wie die Royal Party an der Soupertafel den Gaumengenüssen huldigt, und erst wenn der letzte dieser Tafelnden sich erhoben hat, dürfen sie sich mit den Resten begnügen. Es ist bekannt, daß die Königin streng auf die Beobachtung der Etiquette hält, und Niemand wird es wagen, mit einer Schleppe zu erscheinen, die nicht die erforderliche Länge hätte, oder in einer Robe, die nicht der Vorschrift gemäß tief genug ausgeschnitten wäre.

Es steht jedoch fest, daß die englischen Königshäuser in früheren Jahrhunderten nicht nur eine bestimmte Hoftracht, sondern sogar jedem Unterthan nach seinem Rang und Stand eine Tracht vorschrieben, und daß diese Vorschriften gewöhnlich auch durch das Parlament bestätigt und zum Gesetze erhoben wurden. In alten Gesetzbüchern kann man noch Parla-

mentsbeschlüsse finden, welche solche persönliche Interessen jedes Einzelnen und jeder Familie betrafen und bis auf Speisen und Getränke und die Vergnügungen jeder Haushaltung sich erstreckten.

In einem englischen Blatte verbreitete sich ein gewisser Henry Hudson darüber. Er erzählt, daß hinsichtlich der Kleidung zum ersten Male im Jahre 1363 in England ein Gesetz aufgestellt und vom Parlament vorgeschrieben wurde, was von den Angehörigen der verschiedenen Klassen der Gesellschaft getragen oder nicht getragen werden durfte, und zwar unterschied man vom Ritter bis zum Knecht neun Abtheilungen. Dieses Gesetz war so minutiös und ins Einzelne gehend, daß es sich in der Praxis als undurchführbar erwies, so daß bereits ein Jahr nach seinem Bestehen ein anderes Gesetz erschien, welches erklärte, „daß alle Leute wieder so frei wären, wie früher". Aber nachdem man ein Jahrhundert lang von dieser Freiheit Gebrauch gemacht hatte, war die Kleidung so übertrieben und kostspielig geworden, daß der Staat zum zweiten Male einschreiten zu müssen glaubte und ein Gesetz fertigstellte, in welchem es Eingangs hieß, „daß sowohl Männer als Frauen eine unziemliche Kleidung getragen haben und noch tragen zum Mißfallen Gottes und zur Verarmung und zum Untergang von Land und Reich". Diese Parlamentsakte, welche unter Eduard IV. zu Stande kam, verbot denen, die nicht den Rang eines Lords innehatten, Zobelpelz, goldgewebte Stoffe oder purpurne Seide zu tragen. Diejenigen Ritter, welche nicht dem Hosenbandorden angehörten, dem besondere Vorrechte eingeräumt wurden, durften zu ihrer Bekleidung weder Sammet noch Hermelin verwenden, und nur wer sich im Besitze eines Jahreseinkommens von 400 Pfund befand, dem war Marderpelz und ein mit Gold oder Silber verzierter Gürtel zu tragen erlaubt. Der Preis für ihre Kopfbedeckung durfte 2 Pfund nicht übersteigen. Außerdem war es nur Edelleuten gestattet, kurze Kleider zu tragen, den Bürgern und Bauern war die Länge der Kleider vorgeschrieben. In dieser Zeit hatte die Fußbekleidung der Edelleute eine außergewöhnliche Länge erhalten, so daß man der Sicherheit halber gezwungen war, die Schuhe mit Kettchen an die Knie zu befestigen. Auch hierin trat eine Aenderung ein und laut Gesetz durfte Niemand unter dem Rang eines Lords Schnabelschuhe tragen, deren Spitzen die Länge von zwei Zoll überschritten.

An diese Vorschriften, vornehmlich was die Art und Qualität der Stoffe betrifft, waren die Frauen ebensogut wie die Männer der unterschiedlichen Stände gebunden, und jede Uebertretung wurde mit Strafen belegt, welche den Käufer, sowie den Verkäufer der theuren Stoffe trafen. Zum Beweis dafür jedoch, daß man sich in der Folge nicht allzusehr an diese Gesetze kehrte, kann dienen, daß schon im Jahre 1482 eine Erneuerung der obengenannten Parlamentsakte sich nöthig machte.

Unter Heinrich VII. wurde Jeder, welcher theureren Stoff als $^1/_2$ Pfund pro Meter verkaufte, mit einer Buße von 10 Pfund bestraft. Auch die Menge des zu verbrauchenden Stoffes wurde vorgeschrieben, so durften Herzöge, Marquis, Erzbischöfe 16 Meter, Grafen 14, Barone 8, und wer einen niedrigeren Rang einnahm, 5 Meter Tuch tragen. Unter den folgenden Fürsten und Fürstinnen wurden die Gesetze hinsichtlich des Kleiderluxus verschärft. Mary Tudor verbot den Töchtern der Adeligen unter dem Rang eines Ritters das Tragen von Seide auf ihren Hüten und sogar auf ihren Nachthauben. Die auf die Uebertretung dieser Vorschrift gesetzte Strafe bestand in 3 Monaten Arrest und in einer Geldbuße von 10 Pfund für jeden Tag, an welchem der verbotene Stoff getragen worden war. Unter der Königin Elisabeth sah man von der Einführung neuer gesetzlicher Bestimmungen auf diesem Gebiete ab. Eine ihrer ersten Regierungsthaten war die Erlassung einer Proklamation, worin ihre getreuen Unterthanen an die bereits bestehenden Gesetze erinnert und in welcher drei Personen ernannt wurden, um die Befolgung dieser Gesetze zu überwachen. Im Jahre 1579 schienen wieder strengere Maßregeln nöthig zu sein, und es wurden vier Männer angestellt, die den ganzen Tag am Bishopsgate Aufstellung nehmen und die Kostüme der Passanten mustern mußten. Auffallend ist es, daß gerade die Königin Elisabeth unter allen Fürstinnen am luxuriösesten in ihren Toiletten war; ihre Garderobe bestand nach ihrem Ableben aus 3000 kostbaren Kostümen. Nach ihrem Tode wurden alle Kleidergesetze aufgehoben; später wollte König Jakob getreu den Gewohnheiten seiner Vorfahren den Farthinggale, eine Art Krinoline, vom Hofe verbannen. Es gelang ihm jedoch nicht, und damit hörte die Einmischung der Fürsten auf dem Gebiete der Kleidung auf. E. R.

Die Frauenbestrebungen vor den eidgenössischen Räthen.

Die vom Bundesrathe beantragte Subvention zur Darstellung der Interessen der Frauen an der Weltausstellung in Chicago wurde von der Kommission nicht gutgeheißen. Es ist hierbei zu bemerken, daß der Abweisung nicht Mißkennung oder Nichtbeachtung der Frauenarbeit und Frauenbestrebungen seitens der betheiligten Räthe zu Grunde lag, sondern der ablehnende Theil ging von dem Standpunkte aus, es sei in erster Linie angezeigt, von Bundes wegen die Interessen der Frauen im eigenen Lande zu unterstützen. Es wäre nicht thunlich, dem vorliegenden Gesuche zu entsprechen, nachdem das frühere Begehren des „Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins" um Unterstützung von Haushaltungs- und Dienstbotenschulen abgewiesen worden sei. Wir meinen, es wäre bei allseitig gutem Willen wohl möglich gewesen, das Eine zu thun und das Andere nicht zu lassen. Um doch in der Sache etwas zu thun, wurde folgender Antrag eingebracht: „Es sei der Bundesrath eingeladen, darüber Bericht und Antrag zu hinterbringen, ob nicht Koch-, Haushaltungs-, Dienstboten- und Krankenwärterkurse von der Eidgenossenschaft zu unterstützen seien." Die Berathung dieses Postulates wurde von den Räthen auf die Wintersession verschoben. Es ist zu hoffen, daß über den dannzumaligen Berathungen und Beschlüssen ein guter Stern walte. In jedem Falle aber erwächst durch die ernste Auffassung und Behandlung der Frauenfrage und durch die rückhaltlose Anerkennung die der Frauenthätigkeit von Seite unserer obersten Behörden gewidmet wird, den Frauenvereinen im Großen und jeder einzelnen Frau im Besonderen die ernste und unabweisbare Pflicht, dieser landesväterlichen Antheilnahme und Fürsorge sich nach jeder Richtung würdig zu erweisen; denn neben den Rechten stehen auch die Pflichten.

Kleine Mittheilungen.

In Zürich ist unter dem Vorsitz der Frau Professor Dr. Dodel-Müller eine internationale Vereinigung akademisch gebildeter Frauen entstanden, die zunächst eine Statistik über die studirten Frauen und deren Thätigkeit veranstaltet.

* * *

Die Gemeinnützige Gesellschaft des Bezirkes Zürich bewilligte für die Kommission für Versorgung verwahrloster Kinder und den Arbeiterlesesaal Beiträge von je 250 Fr. und beauftragte ihren Vorstand, mit der Tonhalleverwaltung Verhandlungen anzuknüpfen behufs Gewinnung des großen Tonhallesaales für die Gratisvolkskonzerte. Im nächsten Winter soll ein Zyklus von zusammenhängenden Vorträgen über Hygieine veranstaltet werden.

* * *

Die Arbeitslehrerinnen der Stadt Bern beschlossen, eine Eingabe an die städtische Schuldirektion zu Handen der Gemeindebehörden zu richten, damit ihre unzureichenden Besoldungen einigermaßen erhöht werden. Für zirka 173 Unterrichtsstunden per Klasse bezieht eine Arbeitslehrerin 150 Fr.; 100 Fr. leistet die Gemeinde, 50 Fr. der Staat.

* * *

An der thurgauischen Schulsynode, die am 20. Juni in Arbon tagte, sprach Herr Schulinspektor Pfr. Christinger aus Hüttlingen sein Bedauern aus, daß für die Fortbildung der Mädchen noch lange nicht dasjenige gethan werde, was gethan werden sollte und könnte. Er wandte sich mit einem Appell an die Schulsynode, dahin gehend, daß sie auch für diese Sache baldigst und kräftig einstehe. Die nächstjährige Synode wird als Haupttraktandum die Frage behandeln: „Erfüllt der Staat seine Pflicht gegenüber der Schule?" Es ist zu erwarten, daß bei jener Gelegenheit ein Begehren um staatliche Mithülfe zu besserer Mädchenerziehung und zu diesseitiger Fortbildung lebhaften Anklang finden werde.

* * *

Eine erste Berliner Firma der Seidenband- und Weißwaarenbranche sucht in der Zeitung eine Dame von stattlichem Aeußern — als Reisende. Sehr hohes Salair in Aussicht gestellt. In England gibt es schon eine große Anzahl weiblicher Reisenden, die für Engroshäuser Geschäfte machen; sie sollen gute Erfolge aufzuweisen haben.

* * *

Bestrafte Neugier. Wegen unbefugten Oeffnens eines Briefes verurtheilte die Strafkammer in Ellwangen dieser Tage den zwanzigjährigen Bäcker und Briefträger Karl Köberle von Rechberg zu drei Monaten Gefängniß. Er hatte der Neugier nicht widerstehen können, einen als eilig und als zu eigener Hand abzugeben bezeichneten Brief an ein ihm bekanntes junges Mädchen zu öffnen.

* * *

Letzter Tage sollte in einem Orte bei Mannheim die Hochzeit eines sehr wohlhabenden Paares stattfinden. Alles war fertig, das Hochzeitsmahl gerichtet und das Brautpaar schickte sich an, den Gang auf das Standesamt in Begleitung der Hochzeitsgäste zu thun. Beim Austritt aus dem Wohnzimmer blieb zufällig die Braut am Thürhaken hängen und riß ein gewaltiges Dreieck in ihr Hochzeitskleid. Alles war bestürzt über das schlimme Vorzeichen. Nothdürftig wurde der Riß zugenäht. Als aber beim Eintritt in das Zimmer des Standesbeamten der gleiche Unfall vorkam und das Brautkleid wieder an einem Nagel hängen blieb, war kein Halten mehr. Die Braut weigerte sich entschieden, sich trauen zu lassen, und die Hochzeit unterblieb.

* * *

Wie berichtet wird, will Professor John Barret ein elektrisches Haus auf der Ausstellung in Chicago errichten. Die Hausglocke wird natürlich elektrisch geläutet, die Lichter in allen Räumen werden von einem bestimmten Punkte, sowie vor der Thür eines jeden Zimmers kontrolirt. Eine Alarmglocke gegen Einbrecher wird die Familie im Schlafe schützen, und bei unbefugtem Eindringen eines Menschen wird an der betreffenden Stelle sich ein Licht entzünden. Die Räume werden durch elektrische Radiatoren erwärmt, ventilirt und durch Fächer abgekühlt; gekocht wird mit Hülfe von Elektrizität ganz oben im Hause, die Speisen werden durch einen elektrischen Apparat heruntergelassen und die Teller mit einem elektrischen Reinwasser gereinigt, „mit welchem ein Kind 10,000 Teller an einem Tage" reinigen kann. Dasselbe gilt natürlich auch von dem Reinigen der Messer, Fenster u. s. w. Der Kehricht wird durch einen elektrischen Zug fortgeschafft. Der Hausherr hat in seinem Geschäftszimmer ein Telephon und einen Schreibtelegraphen zur Verfügung, ebenso einen tragbaren Phonographen. Im Empfangszimmer befindet sich ein musikalischer Telegraph, ein Phonograph und Cylinder mit berühmt gewordenen Reden berühmter Männer und Gesängen berühmter Frauen. Die Patti soll figürlich dargestellt werden, und diese Figur wird die Bewegungen, das Lächeln 2c. der Patti wiedergeben, natürlich mit einem Phonographen in ihrem Innern.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 1874: Vorigen Sommer verloren meine Hühner die Federn derart, daß ein Theil wie gerupft aussah. Ich hielt es für die Federlaus, obwohl ich kein Ungeziefer an den Thieren entdecken konnte. Waschen mit gekochtem Tabakwasser und Einreiben mit Gyps war ohne Erfolg. Hühnerhaus und Hof wurden jede Woche gründlich gereinigt. Auch sind es nur die jungen Hühner, welche von der Krankheit befallen sind. Auf das Eierlegen hat es nicht den geringsten Einfluß. Im Winter waren sie wieder prächtig befiedert, doch nun kehrt die Krankheit wieder. Für ein wirklich bewährtes Mittel wäre sehr dankbar.

Abonnentin M. B.

Frage 1875: Lassen sich Frühkohlrabi aufbewahren, und auf welche Weise? Besten Dank. Abonnentin M. B.

Frage 1876: Ich war eben im Begriffe mir einen Selbstkocher anzuschaffen, nun versichert mir aber eine Bekannte, welche als sehr tüchtige und praktische Hausfrau bekannt ist, daß man sich doch nicht immer auf den Selbstkocher verlassen dürfe, ja, daß es mitunter vorkomme, daß die Speisen beim Herausnehmen nicht fertig gekocht seien 2c.

Haben andere Hausfrauen beim Selbstkocher schon die gleichen Erfahrungen gemacht, und worin liegt der Fehler? Für gewissenhafte Auskunft sagt Dank Abonnentin M. B.

Frage 1877: Könnte mir eine erfahrene Hausfrau mittheilen, wie man junge Ausmacherbsen auf die einfachste und beste Art in Büchsen einmacht. Zum Voraus bestens dankend eine Unerfahrene.

Frage 1878: Auf welche Weise verwendet man schwarze Johannesbeeren am besten?

Antworten.

Auf Frage 1843: Dornwarzen gehen schnell und schmerzlos weg beim Gebrauch von rauchender Salpetersäure. Ein ganz kleines Tröpfchen bringt man in die

Mitte der Warze, ein wenig sorgfältig, damit es nicht ans Fleisch kommt. Wenn man dies jeden Abend thut, fällt die Warze in ein paar Tagen von selbst weg Ich habe dieses Mittel an mir selbst probirt; in zehn Tagen habe ich drei weggebracht.

Auf Frage 1867: Die bei trockenem Wetter am Nachmittag gepflückten und sorgfältig erlesenen Kirschen, die man, wenn immer möglich, nicht an der Frucht, sondern nur an den Stielen anfassen muß, bindet man, sofern sie nicht ohnehin zusammenhängen, in kleine Büschel und hängt sie an Schnüren auf. Am wenigsten lang halten die Kirschen, wenn sie naß gepflückt werden und aufeinanderliegend aufbewahrt werden.

Auf Frage 1870: Im normalen Zustand hat ein Vogel nur einmal im Jahre die Mauser durchzumachen. Wird dieser natürliche Uebergang aber durch unrichtige Pflege, unpassende oder mangelhafte Nahrung u. drgl. mehr unterbrochen und gestört, so daß sich nachträglich nochmals neues Gefieder bilden muß, so kann dieser Umstand zu einer fast ununterbrochenen Mauser führen, wobei der Vogel Kraft und Gesundheit einbüßt und dabei oft zu Grunde geht. Während der Mauserzeit bedarf der Vogel ganz besonderer Aufmerksamkeit in Nahrung und Pflege, denn die sich neubildenden Federn absorbiren viel Säfte. Hartgesottene Eier, eisenhaltiges Wasser, Kalk und Sepia sind neben der gewohnten Körnernahrung unerläßlich. Der sich mausernde Vogel bedarf auch einer wärmeren Zimmertemperatur und er muß ängstlich vor Zugluft behütet werden. Besonders zuträglich sind dem Vogel während der Mauserzeit laue, mit etwas Rothwein versetzte Bäder im warmen Zimmer. Der Vogel darf auch nicht geängstigt oder erschreckt, oder mit den Händen angefaßt werden. Vom Singen ist bei einem kranken Vogel natürlich keine Rede. Für peinlichste Reinlichkeit im Käfig muß gesorgt werden. In Zimmern, in denen über den Winter in Eisenöfen Steinkohlen geheizt werden, bleiben die Kanarienvögel selten gesund.

Auf Frage 1871: Wenn der Waschhafen nicht aus gutem Zinkblech hergestellt ist, so wird das schadhafte Stück besser durch ein solides, neues, ersetzt. Das Verzinnen kommt zu theuer zu stehen. — Die rostigen Stellen des Blechgefäßes werden mit einer Mischung von Asche und Oel behandelt. Vor dem Gebrauche gut nachgesehen, darf nach demselben im Blechgefäße kein Wasser stehen bleiben; es muß vielmehr durchaus trocken gerieben werden. Blechgefäße sind zum Aufbewahren weder im Keller noch in der Waschküche am rechten Orte, weil da stets feuchte Luft herrscht.

Neues vom Büchermarkt.

Frau Pfarrer Gschwind, die Vorsteherin der Haushaltungsschule in Kaiseraugst, hat die zur Verwendung ihrer Schülerinnen bestimmten Kochrezepte in einem sehr handlichen Büchlein zusammengestellt. Durchaus erprobt, sind die Rezepte hauptsächlich für die einfache Bürgers- und bessere Volksküche bestimmt. An solchen Anleitungen ist kein Ueberfluß und deshalb wird das treffliche Büchlein in seinem schönen, soliden Gewande sich überall da Freunde erwerben, wo man etwas wirklich Praktisches zu schätzen weiß. Gebunden mit Nägeln (so daß das hingelegte Buch keine Schmutzflecken zu erleiden hat), kostet das empfehlenswerthe Büchlein Fr. 2. 60, einfach kartonirt Fr. 2. —. Zu beziehen ist es im Verlag von K. J. Wyß in Bern.

Schweizer Zeit-Buch vom Jahre 1892 von Walter Senn-Holdinghausen, erscheint in 12 reich illustrirten Monatsheften à 85 Cts. Verlag der Buchdruckerei Senn-Barbieux, St. Gallen 1892. Das Buch soll ein Nachschlagewerk bilden für Lesegesellschaften, Volks- und Schulbibliotheken, für Gemeinde-, Korporations- und Pfarrarchive und für Schweizerfamilien im In- und Ausande.

Feuilleton.

Dora.

(Fortsetzung.)

„Nein, mein Kind," tröstete die alte Frau, „sage nicht, es ist Alles aus, so lange Ihr Beide noch lebt. Es wendet sich manchmal Etwas so anders, als man meint, manchmal so gut noch, so freundlich. Aber wenn Du auch in Wahrheit nicht mehr eine Frau sein kannst, und in Deinem Leben nie eine wirkliche Mutter wirst, Du kannst ja beides dem Sinn nach sein, Dora, überall und zu jeder Zeit, und je mehr Du's bist, desto froher wirst Du sein. Glaube mir's, Kind, alle, alle Frauen auf Erden, die alten und die jungen, die einen Mann haben und Kinder, und auch die, die einsam sind und allein, alle sollten so gut sie es vermöchten, Mütter sein; dann wäre die Welt so schön und die Menschen so glücklich und prächtig besorgt. Nur immer geben, Dora, merk' es Dir!" und wieder strich die Hand der Alten zärtlich über den krausen Scheitel hinunter, der auf ihren Knien ruhte.

Dora erhob sich. Nachdenklich blickte sie zur Freundin auf und im Zimmer umher; so heimelig war's drin, so warm und behaglich, wie's bei einer Mutter immer ist. „Ich komme morgen wieder, darf ich?" frug sie.

„Ja, ja, komme nur, ich will Dir Alles erzählen, was Du gerne wissen willst, bin ich ja selber froh, wenn ich mich ausschwatzen darf, denn," und sie fuhr sich mit der Hand über die Stirn, „man wird ordentlich wieder jung, wenn man sich so zurückdenkt in alte Zeiten." Ein heller Strahl erleuchtete ihr gutes, kleines Gesicht, und Dora schien es, als ob ihre Augen glänzten wie Sterne in der dämmernden Stube. Sie konnte nicht anders, sie griff nach den beiden welken Händen und küßte sie, und dann umfaßte sie die ganze Gestalt, in der so viel Wärme und Liebe verkörpert war. „Mutter, Mutter," flüsterte sie.

Nach einer Weile eilte sie fort. Wie froh fühlte sie sich! So warm von innen heraus und so leicht, als ob eine Last von ihr genommen worden. Das kam daher, daß ihre Gedanken plötzlich aus dem engen Kreis, in dem sie in letzter Zeit gleichsam gefangen gewesen, hinausflutheten in die Weite und ihr ganzes Wesen mit sich fortrissen und emporhoben. So lange der Mensch nur sein eigenes kleines Kümmerniß mit sich herumträgt, geht er dahin, als ob ihm Blei an den Füßen hinge; so bald er aber sein Wünschen und Wollen außerhalb seines persönlichen Daseins kreisen läßt, um das Wohl und Weh seiner Nebenmenschen, ist's ihm auch mit einem Mal, als ob er Flügel kriegte.

Viel rascher als beim Hingehen war Dora den Weg zurückgekommen. Verwundert schauten zu Hause die Ihrigen sie an. Sie schien so heiter und war so liebevoll und theilnehmend gegen Alle. Als die Jungen zu Bette gegangen waren, setzte sie sich zu Vater und Mutter und fing an mit ihnen darüber zu reden, auf welche Art sie am besten eine Christbescheerung für die Dorfkinder herrichten könnte. Sie suchte nach Wegen, um Freude um sich her zu streuen und Weihnachten stand ja vor der Thüre. Die Eltern begrüßten ihren Plan freundlich und gaben ihre Rathschläge dazu, ein Jedes auf seine Weise; der Abend zog sich hin unter Ausarbeitung des Unternehmens.

Am folgenden Morgen rüstete sich Dora schon frühe. Sie wollte nach dem nahen Marktflecken hinüber, um mehrere Besorgungen zu machen, welche ihr geplantes Werk erforderten. Der Tag war schön und so nahm sie den Fußweg über den Waldhügel hin, anstatt der breiten Fahrstraße, die das Thal entlang führte. Sie sah beim Gehen stets so gerne auf das Dörfchen zu ihren Füßen, wie es traut und heimelig dalag, zur Sommerszeit gebettet in das dunkle Grün der Obstgärten, jetzt im Winter eingehüllt in die weiße, blendende Schneedecke. Rasch war sie heraufgestiegen und hielt nun oben eine Weile inne. Auf der Höhe stand eine Buche, ein großer, schöner Baum, der, als Vorläufer des dahinterliegenden Waldes, von seinem freien Platze aus die Zweige weit in die Luft nach allen Seiten dehnte. Dora schaute hinauf in die schneebeladenen Aeste und tätschelte dann liebkosend als einem alten Bekannten den glatten Stamm. „Wie gut hat es doch so ein Baum," dachte sie bei sich. „Er darf aufwachsen an derselben Stelle, wo er ist klein gewesen; allmälig wird er groß und der Platz gehört ihm und Niemand trägt ihn fort in die Fremde, und ob die Andern gehen und kommen, es kümmert ihn nicht, er treibt seine Blätter im Frühjahr, wenn es Zeit ist, und im Herbst läßt er sie wieder fallen und wickelt so sein Dasein ab, sicher, ruhig und regelmäßig, und die armen, kleinen Menschlein, die weht es hin und her im Leben, oft wie Blätter im Winde, ohne Ziel, ohne Zweck, ohne Willen — ach!" seufzte sie, „wer doch so feststände wie dieser Stamm da, voll Selbstbewußtsein und stiller Sicherheit." Und so versunken war sie in ihre Gedanken, daß sie die Schritte ganz überhörte, die sich ihr jetzt näherten, und darum erschrocken zusammenfuhr, als sie plötzlich angeredet wurde. Doch war es ja nur der alte Postbote, der täglich den Rundgang über Berg und Thal zu den drei Nachbarsdörfern zu machen hatte. „Es paßt sich gut," meinte der, „daß ich Sie da oben treffe, Frau Dorothe; ich habe in der Tasche zwei Briefe für Sie und wenn ich sie Ihnen gleich hier übergeben darf, kann ich mir den Umweg durchs obere Dorf auf die Art ersparen und ginge weiter zur Mühle hinunter."

„O ja, gebt nur her, Ackermann," sagte Dora, neugierig auf das, was sie erhalten würde. Der Alte suchte seine zwei Schreiben hervor, überreichte sie ihr und trabte dann sofort von dannen mit seiner Ledertasche und dem Stock über der Schulter, an dem allerhand große und kleine Packete baumelten. Dora blieb zurück mit ihren beiden Couverts in der Hand. Unschlüssig schaute sie dieselben an; der Empfang derselben war ihr recht unerwartet gekommen, denn für gewöhnlich erhielt sie keine Briefe. Plötzlich erkannte sie die eine Handschrift, es war ja diejenige von Herrn Walther! Also von ihm kam dieser Brief? Sie übersah die Schriftzüge noch einmal und wie durch Zauberschlag stand jetzt deren Urheber vor ihrem Geist auf; sie glaubte ihn zu sehen, seine Stimme zu vernehmen — sympathisch klang ihr der Ton, vertraulich grüßten sie die Züge. Sonderbar! Was hatte er ihr zu sagen? Sie hatte so selten mehr an ihn gedacht, nichts mehr von ihm gehört, seit sie sich getrennt, sie hatte auch keine Ahnung davon, daß er es gewesen, der dem Vater geschrieben und so den Anstoß gegeben zu dessen Reise nach der Stadt und zu ihrer Heimkehr ins Elternhaus. Und wie sie den Umschlag zerriß und den Inhalt herausnahm, dachte sie auch nicht mehr daran, wie er in der letzten Stunde ihr gegenüber gestanden als ihr Liebhaber, sie sah ihn nur noch, wie sie ihn eine Zeit lang gesehen, als ihren väterlichen Freund, ihren hochgeschätzten Lehrer. Als sie aber begann zu lesen, jagte ihr plötzlich heiß eine Blutwelle vom heftig pochenden Herzen in die Schläfe, ihr schwindelte — sie mußte sich an den Stamm des Baumes anlehnen, bei dem sie noch immer stand und schlang den Arm um ihn, nach einem Halt suchend. Wieder trat er, der nur ihr Lehrer hätte sein sollen, als Werbender vor sie hin mit der Frage, die er schon einmal gethan. Er bat und flehte noch ungestümer als zuvor; er frug, ob die kleine Rose, jetzt, da sie verbannt sei aus des Königs Garten nicht endlich hinüberkommen wolle in sein sonniges Hausgärtlein, wo er sie hegen und pflegen würde als sein Kleinod, sein höchstes Gut. Wieder tönte der Lockruf: Komm! Bei mir ist's gut!

Dora fuhr sich über die Augen. Wie kam es, daß die ganze weite Schneelandschaft mit einem rosenrothen Lichte übergossen war? Es flimmerte und schimmerte ringsum, und in der Ferne stand ein kleines Haus, davor der Birnbaum, und die Fenster schauten freundlich, als ob sie ihr winkten — ja, sie flog hin und fing gleich an zu schalten und zu walten als junge Hausfrau in freudiger Geschäftigkeit, nach dem Vorbild, das die gute, alte Frau Schmied gestern vor ihr entrollt hatte; dieselbe war ja auch dadurch glücklich geworden, daß sie ihrem Manne kleine Handreichungen that. Es fügte sich gut, daß sie sie alle schon kannte, die Gewohnheiten und Liebhabereien, zudem, so dachte sie, würde die alte Marianne ihr behülflich sein, und sie sah sich im Geiste in der blankgeputzten Küche mit der Dienerin sich berathen — sie lächelte vor sich hin dem fröhlichen Dasein entgegen ..... Doch jetzt — was war es? Ein Hauch, ein Ton, ein Vogelschrei? Sie fuhr zusammen, riß die Augen auf und sah die Wirklichkeit wieder. Einen Augenblick nur war sie im Traumland gewesen, aber schon war sie wieder wach. Fort, fort mit den lockenden Bildern, weg den Blick von ihnen, ausgelöscht mußten sie werden, denn es waren verbotene Gestalten und wollten sie ins Verderben ziehen. Nein! Eine Antwort sollte er bekommen, der Versucher, daß ihm die Lust verging, ihr noch ein Mal zu nahen. Sie blitzte sie, sie sprach sie, diese Antwort, schon in die blaue Luft hinaus, mit zornsprühenden Augen, mit bebenden Lippen. Noch war sie nicht frei und ledig, daß andere Männerhände Beschlag auf sie legen durften, als auf ein zu erhandelndes Gut, nein, noch trug sie ihren Frauennamen mit Fug und Recht, rein und ohne Makel; Niemand hatte ihr ihn noch abgesprochen. Denn sie wußte es wohl, wenn sie auch ihren Vater nie darüber befragte, daß in ihrer Scheidungssache kein entscheidender Schritt gethan worden war, und das war ihr heute recht, ja, sie wollte ihm sagen, dem Vater, daß er keine Mühe sich mehr geben solle, daß sie überhaupt nicht geschieden zu sein wünschte. Es war ja genug, daß sie Beide sonst getrennt waren, sie hier, er dort; fürs Erste that Keines dem Andern wehe. Vieles hatte Dora die Nacht über gedacht und sich zurechtgelegt; die Worte ihrer alten Freundin hatten sie im Innersten berührt; aber noch sah sie ihren Weg nicht recht offen vor sich.

(Fortsetzung folgt.)

Druck von Th. Wirth & Cie., St. Gallen.

Briefkasten.

Frau **Emma an der Halde.** Gönnen Sie Ihrer jungen Tochter doch zum Lernen die nöthige Zeit; es wird sich dies reichlich lohnen. Wir können der Schnellbleiche keinen Geschmack abgewinnen, sie pflanzt nur Einbildung, Halbwissen und Selbstüberschätzung. Es handelt sich in diesem Alter ja nicht bloß ums berufliche Lernen, sondern auch um die Allgemeinbildung, um die Entwicklung und Kräftigung des Charakters. Eine trübe, unbefriedigende Jugendzeit beraubt den Menschen seines höchsten Gutes — des glücklich-frohen Erinnerns.

Frl. **E. K.** in **R.-Z.** Ob wir unser „geschätztes und geliebtes Blatt" Ihnen senden wollen? Sonder Frage, von Herzen gerne. Lassen Sie uns doch gelegentlich etwas von Ihren interessanten und lehrreichen Erfahrungen hören, bitte!

Frau **E. K.** in **Elgin, N.-A.** Für Ihre freundlichen Mittheilungen aus der Ferne sagen wir Ihnen herzlichen Dank.

Frau **Anna M.** in **T.** Das Material ist rechtzeitig in unsere Hand gelangt. So hoffen wir auch von dem Ihnen Gesandten.

Aengstliche Mutter. Ihr Wunsch gelangt in der heutigen Nummer zur Erfüllung. Wollen Sie sich zur Zeit darüber vernehmen lassen?

Herrn **S. O.-J.** in **L.** Es ist uns beim besten Willen nicht möglich, den Gegenstand brieflich zu behandeln, denn wir entbehren der hiezu nöthigen Zeit. Auf später denn, oder durch das Mittel des Blattes, weil die Materie doch allseitiges Interesse beanspruchen kann.

Frau **M. B.** in **L.** Wir wissen selbst allzugut, was es heißt, zur freundschaftlichen Korrespondenz keine Zeit gewinnen zu können, um mit diesen Zahlen nach Außen genau rechnen zu wollen. Wir wüßten es wahrlich keiner Abonnentin Dank, wenn sie über der Korrespondenz ihre näheren Pflichten vergäße, oder solche hintansetzte. Freundlichsten Gruß!

Frau **L. J.** und **J. J.** in **A.** Sie erhalten unser Blatt durch den Leseverein zugestellt. Es ist daher begreiflich, daß Ihre, erst Monate nach dem Erscheinen einer Anzeige aufgegebenen Offerten hie und da keine Berücksichtigung mehr finden konnten. So gehen Ihnen eben auch die Antworten durch den Sprechsaal und Briefkasten sehr verspätet zu. Uns ist es aber unmöglich, auf jede Offerte oder Frage eine direkte Antwort zu senden. Nehmen Sie mit Ihrer Freundin ein direktes Abonnement, damit werden Ihre Verlegenheiten am sichersten gehoben.

Frau **M. G. Ambulant.** Die Hansa-Wringmaschine (Auswindmaschine) arbeitet sehr gut. Wir haben eine solche selbst im Gebrauch. Die Kautschukwalzen sind massiv und die Federn kräftig. Wir bezogen unser Exemplar von der Firma G. L. Tobler u. Co., St. Gallen. Eine gute Auswindmaschine bezahlt sich der sorglichen Hausfrau sehr bald an größter Schonung der Wäsche und der Arbeitskraft. Ganz besonders für ältere, der Schonung sehr bedürftige Wäsche ist die Auswindmaschine ein unbezahlbares Stück; denn das Winden größerer Stücke von Hand ruinirt selbst die starke, neue Faser, währenddem durch die Maschine, die flach ausdrückt, nicht windet, auch das zarteste und mürbeste Gewebe geschont werden kann. Abgesteppte Decken und solche Röcke sind, mit der Maschine behandelt, ebenso leicht zu reinigen, wie andere Wäschestücke. Erstlich sind sie in verhältnißmäßig sehr kurzer Zeit völlig trocken und zudem werden sie mit einem viel geringeren Bedarf an Wasser ganz gründlich rein, weil das schmutzige Wasser nach jeder Prozedur vollständig ausgedrückt werden kann. Wenn die Mitbewohner Ihres Hauses sich alle der Auswindmaschine bedienten, so würde um des beschränkten Hängeplatzes willen nicht so viel Verdruß entstehen. Wäsche, die schon zur Hälfte trocken aufgehängt wird, kann bald wieder weggenommen werden. — Sie dürfen die Ausgabe getrost wagen. Gebrauchsanweisung erhalten Sie mit der Maschine.

Junge Stiefmutter in **Z.** Waschbare Gürtel und Binden sind unerläßliche Ausstattungsstücke, von deren zweckmäßiger Herstellung viel Wohlsein und Behagen abhängt. Das werden auch Ihre jungen Pflegetöchter erfahren, wenn sie sich der Annehmlichkeiten Ihrer Fürsorge erfreuen können. Das Zweckmäßigste, das wir in diesem Artikel bis jetzt gefunden haben, liefert die Firma Christinger-Beer in Rorschach. Guter Schnitt, passender, solider Stoff und zweckentsprechendes Arrangement zeichnet diesen Toilettegegenstand vor allen anderen bis jetzt erschienenen in vortheilhafter Weise aus. Der Artikel erfordert per Person die einmalige Ausgabe von 6 bis 12 Fr., je nach Wahl, er braucht auch, weil leicht und gründlich waschbar, niemals ersetzt zu werden und ist auch in gesundheitlicher Beziehung das denkbar Günstigste. Die Holzwoll- und anderen derartigen ausländischen Fabrikate sind, da sie stets neu ersetzt werden müssen, viel zu theuer. Auf die Zeitdauer von 15 bis zu 45 Jahren berechnet, entfällt auf den steten Gebrauch dieses Artikels eine Summe von mehreren hundert Franken. Wenden Sie sich im Uebrigen an die genannte Firma selbst. Die gewünschten Adressen für Bezug der gefragten Ausrüstungsgegenstände wollen wir Ihnen gerne behändigen.

F. H. E. Wenn Sie nicht Anstoß erregen wollen, so müssen Sie als Fremder sich mit den Ortsanschauungen zu befreunden suchen. In dieser Sache geht Ihnen eine ältere Dame wohl gerne zur Hand.

Elsässer Waschstoffe für Kleider und Bett-Anzüge, von **45 Cts.** per Meter an, sowie Cretonne, Satin, Mousseline de laine 2c. versendet franko in beliebiger Meterzahl das Fabrik-Depot **Jelmoli & Cie. in Zürich.** Muster umgehendst. [195

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin

Bestes Mittel bei Brandwunden, Schnittwunden, Schrunden, Quetschungen, Durchlaufen, Wundsein.

Bestes Mittel zur Conservirung u. Erhaltung einer guten Haut, besonders **bei kleinen Kindern.** [332

Bestes Mittel gegen Hämorrhoidalleiden.

Zu beziehen in den meisten Apotheken und Droguerien.

Thee Burmann.

Der sorgfältigen Zubereitung wegen ohne Konkurrenz. Das angenehmste und wirksamste Abführungs- und Blutreinigungsmittel. **1 Fr. per Schachtel** in allen Apotheken. (H2358.5) [419

Fabrikmarke.

Seide. **Seiden-Foulards** und Seidenstoffe jeder Art, von **Fr. —.85 Cts.** an bis **Fr. 15.—** per Meter, versendet in einzelnen Roben zu wirklichen Fabrikpreisen direkt an Private. Muster franko. [233

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie in **Zürich.**

Um seine Gesundheit,

seinen Appetit, und seine durch Krankheiten oder Ausschweifungen aller Art verlorenen Kräfte wieder herzustellen, ist es **höchst nothwendig,** eine regelmäßige Kur mit dem echten Eisencognac Golliez zu machen, dessen Ruf bereits durch ganz Europa gedrungen ist.

Ausgezeichnet mit 7 Ehrendiplomen und 14 Medaillen.

Man verlange stets die Marke der 2 Palmen und den Namen **„Friedrich Golliez, Apotheker in Murten".**

Erhältlich in Flaschen von Fr. 2.50 und Fr. 5.— in den Apotheken und guten Droguerien. [152

Vorzüglicher Tischwein.

Alter rother Tyroler

(vom Kantonschemiker rein befunden)

à 65 Cts. per Liter franko. Gebinde leihweise.

661] **Adolf Kuster, Altstätten,** St. Gallen.

Hautunreinigkeiten,

alle Haut- und Gesichtsausschläge, rothes und aufgetriebenes Gesicht, Drüsen, Flechten, Schuppen 2c. verschwinden durch eine Kur mit **Golliez' eisenhaltigem Nussschalensyrup.** Angenehmes Blutreinigungsmittel und viel wirksamer, als Leberthran. Man verlange auf jedem Flacon die Fabrikmarke der zwei Palmen. — In den meisten Apotheken der Schweiz, Hauptdepot: **Apotheke Golliez, Murten.** [870

Der kürzeste Prozeß der Welt, bei welchem freilich weder Richter noch Advokaten betheiligt sind, ist zweifellos die Bereitung einer trefflichen Bouillon mit Hülfe des bewährten Zusatzmittels „Liebig's Fleisch-Extrakt". Nicht minder hat sich dieses Produkt bei allen Fleischspeisen, Saucen und Gemüsen bewährt, und unsere Hausfrauen pflegen für dasselbe nur eine Bezeichnung zu haben, die das höchste Lob in sich schließt, sie nennen es „Unentbehrlich".

Sommer-Ausverkauf unseres Lagers in **Kleiderstoffen** für Damen, sowie in **Mantelstoffen** ist eröffnet. — Großartige Auswahl vom einfachsten bis elegantesten Stoff jeder Art. **Großer Rabatt,** daher enorm billig. Muster und Versandt franko.

Wormann Söhne, Basel.

Stelle-Gesuch

für die 16jährige Tochter einer bessern Stuttgarter Bürgersfamilie zur Ausbildung im Hauswesen und im Umgang mit Fremden, eventuell auch als Stütze der Hausfrau in nur streng solidem Hause. Obige besuchte ein Jahr die schwäbische Frauenarbeitsschule mit Erfolg. Zugleich sollte Gelegenheit geboten sein, sich in französischer Sprache auszubilden und im Klavierspiel, jedoch nur in freier Zeit zu üben und wäre man bereit, eine jährliche Vergütung für letzteres zu bewilligen. Familien-Anschluss und -Behandlung Hauptbedingung. Eintritt nach Belieben. Gefl. Offerten an [536

J. G. Birmelin, Sattlerei, **Stuttgart.**

Ein als **Häushälterin** erfahrenes Fräulein, gesetzten Alters, wünscht wieder eine ähnliche **Vertrauensstelle** zu übernehmen. Gute Referenzen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre M 518 befördert die Expedition dieses Blattes. [518

Gesucht: für einen einfachern, kleinern Gasthof **ein Mädchen,** das selbständig kochen kann. Ohne gute Zeugnisse Anmeldungen unnütz. Zu vernehmen bei der Exped. d. Bl. [534

Ein Mädchen, welches das **Waschen** und **Glätten erlernt** hat, sucht eine Stelle zur weiteren Ausbildung. Es wird mehr auf gute Behandlung als grossen Lohn gesehen. Gefl. Offerten unter Chiffre 525 befördert die Expedition d. Blattes. [525

Stelle-Gesuch.

Eine gutgesittete Tochter, 18½ Jahre alt, über ein Jahr in einem Spezereigeschäft thätig, wünscht ähnliche Stelle in der französischen Schweiz. [506

Sie würde auch Stelle als **Kinds-** oder **Zimmermädchen** annehmen, da sie das Nähen und Glätten erlernt hat.

Familiäre Behandlung würde hohem Lohne vorgezogen. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Eine achtbare Tochter aus guter Familie, bisher im Berufe als Kleidermacherin thätig, wünscht einer Luftveränderung wegen **Stelle** als **Nachhülfe** in eine **Pension** oder als **Reisebegleiterin** zu einer einzelnen Dame. Gefl. Offerten unter Chiffre HB 524 an die Expedition d. Blattes. [524

Für eine junge, bescheidene und willige Tochter aus gutem Hause wird **Stelle gesucht** vorzugsweise bei kinderlosen Ehegatten oder einer alleinstehenden Dame, wo sie bei familiärer Behandlung die Führung eines musterhaften Haushalts erlernen könnte. Für die Ausbildung in Handarbeit, wenn mit der Stelle vereinbar, würde gerne Entgelt geleistet. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Blattes. [521

Wo könnte eine nicht mehr ganz junge Tochter, die bereits einige Kenntnisse im Hand- und Maschinennähen besitzt, unter günstigen Bedingungen sich in der **Weissnäherei** gründlich ausbilden und zugleich in Verrichtung etwelcher Hausgeschäfte behülflich sein? Gefl. Offerten unter Chiffre 526 an die Exped. d. Bl. [526

Stelle-Gesuch. (537)

Ein ordnungsliebendes stilles, fleissiges Mädchen, das in den Hausgeschäften einer **Privatwohnung** und im Kochen etwelche Erfahrung hat, sucht bei einer kleinen Familie eine gute Stelle. Um familiäre Behandlung wird dringend gebeten. Adresse ertheilt die Expedition.

Landaufenthalt für Kinder.

In gesunder Gegend fänden in einem freigelegenen Privathause Kinder für kürzere oder längere Zeit Aufnahme bei guter Pflege und gewissenhafter mütterlicher Ueberwachung. Gefl. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [535

Man wünscht für eine 19jährige Tochter ab dem Lande eine Stelle zu einer kleinern Herrschaft, wo sie die Hausgeschäfte, sowie das Kochen erlernen könnte. [519

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

♦ Alle sparsamen Hausfrauen ♦

besonders meine alte Kundschaft, bitte ich **schon jetzt** meine neue Collection **billiger halbwollener Stoffe** (für Hauskleider etc.) zur Auswahl zu verlangen, da vom August an durch zahlreiche Bestellungen oft Verzögerungen veranlasst werden. Ich liefere von diesen beliebten Stoffen — wie bisher — **jedes Maass direkt aus meiner Fabrik.**

Albert Kœhler, Mühlhausen in **Thüringen** (Deutschland). [522

Vertreter bei sehr günstigen Bedingungen gesucht. [à 2795/6 A/B

Logis und Pension

für kürzeren oder längeren Aufenthalt: Schön möblirte, comfortable Zimmer in günstig gelegenem, freistehendem Hause, nahe Paradeplatz und Quaianlagen. Vorzügliche Pension, zuvorkommende Aufnahme, mässige Preise. **Zürich, Enge, Bleicherweg, 74 I,** Tramwayhaltstelle, Freigutstrasse. [504

(H 5501 Y)

Durch den Gebrauch des Ap. J. P. Mosimann'schen Eisenbitters sind schon eine Menge der schwierigsten Fälle von **Magenschwäche, Bleichsucht, Nervenschwäche, Blutarmuth, langsamer Reconvalescenz** u. dgl. total curirt worden. Wer dieses Mittel bei solchen Uebeln richtig gebraucht (☛ **kurmässig, nach Vorschrift, anhalt., exakt** ☚), der wird eine excellente Gesundheitskur machen. — Von ärztl. Autoritäten empfohlen. — Pr. Fl. 2.50. **Depots:** in **St. Gallen** in den **Apotheken:** Hausmann, Rehsteiner, Schobinger, Stein, Wartenweiler, **sowie in den meisten Apotheken der Schweiz.** [531

[87] **Lachener** **Hafer- und Leguminosen-Präparate, fertige Suppen** in ☐, **Erbswurst, ökonomische Nährsuppen** in ☐ von 4 Portionen zu 15 Cts. Wohlschmeckend, gesund, bequem und billig. **Ueberall verlangen.**

GUTE SPARSAME KÜCHE

Zur Herstellung von guten Fleischsuppen füge zu jeder nur mit Wasser zubereiteten Suppe nach dem Anrichten per Person einen schwachen Theelöffel voll Würze. — Ebenso wird eine schwache Bouillon mit wenigen Tropfen von Maggi's Suppenwürze hochfein.

Zu allen Gerichten, bei welchen man gewöhnlich Fleischbrühe verwendet, genügt Wasser mit Zusatz weniger Tropfen Würze.

Zum Verlängern setze zu 1/4 Liter gewöhnlicher Bouillon 3/4 Liter siedendes Wasser, etwas Salz und 2 Theelöffel voll Würze. So erhält man, da 1/4 Liter gleich einem Teller ist, statt eines Tellers, 4 Teller voll schmackhafterer Suppe und besser aussehender Fleischbrühe wie bisher und erspart die dreifache Auslage an Fleisch.

Zu reiner Fleischsuppe siede ein wenig Nierenfett in schwachem Salzwasser, allfällig mit Gemüsen, und füge nach dem Anrichten auf einen Liter 2 Theelöffel voll Würze hinzu.

Suppen mit Gries, Teigwaaren, Knödeln etc. nur mit etwas Nierenfett in schwachem Salzwasser gekocht, allfällig mit einem Rest Gemüse (Kraut), werden köstlich, wenn man nach dem Anrichten per Person 1/2 Theelöffel von der Würze beifügt. Reibe darüber Muskatnuß.

Gesottenes Rindfleisch bleibt saftig und nahrhaft, wenn man das Fleisch in siedendes Wasser einlegt und der erhaltenen Suppenbrühe beim Anrichten einen Theelöffel voll Würze beifügt.

Zu Bouillon mit Ei: Ein ganzes Ei oder nur das Eigelb wird mit heißem Wasser und etwas Salz in einer Tasse angerührt und 1 Theelöffel voll Würze hinzugethan.

In Originalfläschchen zu 90 Rappen und zu Fr. 1. 50
Dieselben werden nachgefüllt für 60 „ „ für „ —. 90
bei allen Spezerei- und Delikatessen-Händlern.

523]

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

Zürich. [4
Von Kennern bevorzugte Marke.
Garantirt rein bei mässigsten Preisen.

Unsere
Frauenwelt
in Stadt und Land,
namentlich alle
Hausmütter, Wöchnerinnen, Hebammen, Krankenpflegerinnen etc.
finden sämmtliche Artikel, deren sie bedürfen, sei es auf dem Gebiete
der Medizin, der Kinder- u. Krankenpflege, der Gesundheitserhaltung, der Schönheitspflege
im Detailversandtgeschäft von
C. Fr. Hausmann
Hechtapotheke ✻ Sanitätsgeschäft
Fabrik chemisch-pharm. Präparate
in St. Gallen.
Strenge Discretion, grösste Auswahl, vorzügl. Qualität, billigste Preise.
Auf Wunsch Ansichts- und Mustersendungen. [25

KROPF [245
und **ähnliche Drüsenanschwellungen werden in allen, auch veralteten Fällen,** wo Hülfe überhaupt noch möglich ist, **sicher geheilt** durch meine **unübertroffenen Kropfmittel.** Genaue Beschreibung des Leidens erbittet **Fr. Merz,** Apoth., **Seengen** (Aargau).

Kleinkinder-Ausstattungen
Damenbinden, Umstands-Corsets
Artikel für Wöchnerinnen und Neugeborne [123
Umstandsbinden — Betteinlagen
Discrete Bedienung
nur durch Damen.
Kataloge gratis und franko. Postversandt.
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Patent in allen Staaten angemeldet. **Patent** in vielen Ländern schon ertheilt.

Kathreiner's
Kneipp-Malz-Kaffee
mit Aroma und Geschmack des echten Bohnenkaffee
ist der beste, wohlschmeckendste und gesündeste Kaffee-Zusatz,
ausserdem im Gebrauch der billigste.

Reiner Malz-Kaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.

Hauptsache richtige Zubereitung:
die Körner mahlen und **mindestens 5 Minuten kochen.**

Wird **niemals** lose verkauft, sondern nur in **Originalpacketen** mit nebenstehender Schutzmarke.

Verkaufspreis: 60 Cts. 1 Pfd.-Packet, **35 Cts.** 1/2 Pfd.-Packet, **15 Cts.** Probe-Packet à ca. 100 gr.
Zu beziehen durch die Colonialwaaren- und Droguen-Handlungen.
Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Berlin — MÜNCHEN — Wien
Zürich. [224
General-Vertreter: Herr Louis Schweizer in Zürich.

Die neue Davis-Nähmaschine
mit Vertikal-Transportirvorrichtung.

Weltausstellung Paris 1889
Goldene Medaille.

Die höchst erreichbaren Auszeichnungen!

Internationale Ausstellung
Palais de l'Industrie, Paris 1890.
Ehrendiplom.

Vertreter
für die Ostschweiz
(ausgenommen Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
Nähmaschinen-Fabrik
in **Rüti**
(Kanton Zürich).
Einziger Vertreter
für die Stadt u. d. Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
Mechaniker, Münsterhof 20, Zürich.

Die **„Davis“** unterscheidet sich in ihren Grundzügen ganz von den übrigen, im Gebrauch vorkommenden Nähmaschinen und vereinigt in der vollkommensten Weise in sich **Kraft, Einfachheit,** sowie **Dauerhaftigkeit** mit aussergewöhnlicher Leistung bei **verschiedenartigster** Verwendung. Das verticale Transportir-System der Davis-Nähmaschine sichert unbedingte Genauigkeit der Funktion **bei den stärksten wie bei den leichtesten Stoffen,** wodurch Regelmässigkeit, Schönheit und Solidität der Nähte erreicht wird, und in Folge dessen sich diese Maschine für **jede Art von Beruf** eignet. — Dieselbe ist ebenso leicht zu erlernen wie zu gebrauchen. [145

Solide starke
Thürvorlagen
von Cocus und Manillaseil
in fünf verschiedenen Grössen,
Läufer
für Zimmer, Treppen und Corridor
in verschiedenen Dessins und Breiten,
Waschleder & Schwämme
Wäscheseile & Klammern
zu billigsten Preisen
empfiehlt bestens [348
D. Denzler, Zürich,
Sonnenquai 12 — Rennweg 58.

Auswind-Maschinen
mit prima Gummiwalzen
empfehlen zu billigsten Preisen
G. L. Tobler & Co.
5 Zollhausstr. 5. [434
St. Gallen.

J K
Leicht löslicher CACAO
J. KLAUS
LE LOCLE
SCHWEIZ
(H. 1. J.)
rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. **Ein Kilo genügt f 200 Tassen Chocolade.** Vom gesundheitlichen Standpunkte aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Producten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepriesen u. verkauft werden, aber werthlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität
CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten **Droguerien, Spezereihandlungen** und **Apotheken.** [1

Basler-Leckerli
feinste Qualität, à **60, 80 Cts.** und **Fr. 1** per Paquet, oder in Dessertformat, in beliebigem Quantum, versendet franko gegen Nachnahme.
Conditorei R. Schiesser,
924] Marktplatz, **Basel.**

Eine kleine Schrift über den
Haarausfall u. frühzeitiges Ergrauen
versendet auf Anfragen gratis und franko die Verfasserin Frau **Carolina Fischer,** 3 Boulevard de Plainpalais, **Genf.** [6

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Kemmerich's

21 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.

Fleisch-Extract

dient zur Verbesserung von Suppen, Saucen und Gemüsen; gibt allen Speisen durch seinen hohen Gehalt einen kräftigen Geschmack.

Condens. Bouillon

ist jeder praktischen und sparsamen Hausfrau zur raschen Bereitung guter Fleischbrühe zu empfehlen. [260

Fleisch-Pepton

bestes Nahrungs- und Stärkungsmittel für Gesunde und Kranke. In Hospitälern eingeführt, von ersten Aerzten empfohlen.

General-Vertreter für die Schweiz: Bohny, Hollinger & Cie., Basel.

Dennler's Eisenbitter Interlaken.

Seit Jahren anerkanntes medicinisches Eisenpräparat zur Linderung und Heilung der Blutarmuth und der mit ihr zusammenhängenden Leiden, wie: Bleichsucht, allgemeine Schwäche, Müdigkeit, Herzklopfen, blasses Aussehen, Mangel an Appetit, Kurzathmigkeit, Gemüthsverstimmung. Ausgezeichnetes Stärkungsmittel im Stadium der Reconvalescenz und bei Zeichen von Altersschwäche. Unterstützung bei Luft- und Badekuren. Jedem Alter und Geschlecht höchst zuträglich. Aerztlich vielfach verordnet und bestens empfohlen.

Gebrauchsanweisung

Zwei- bis dreimal des Tages ein kleines Liqueurgläschen voll zu nehmen vor oder nach den Mahlzeiten, je nachdem man ihn besser verträgt; für Kinder halbe Dosis. (Wohlverschlossen und im Dunkeln aufzubewahren.)

Aug. Dennler

[474

Depots in allen Apotheken. — Preis 2 Fr.

Automatische Waschmaschine

für Weisszeug u. für waschächte bunte Wäsche.

Diese **besorgt ganz selbstthätig, von sich aus,** auf jedem gewöhnlichen Kochherd, ohne Reibung, ohne Vorwaschung, ohne schädliche Substanzen, auch die schmutzigste Arbeits- oder Küchenwäsche nur mit Seife, unter vollständigster Schonung selbst die feinsten Lingerien, Tüllvorhänge u. dgl. vollkommen rein und blendend weiss, kurz tadellos gewaschen und fertig abgekocht, je in 1—1½ Stunden eine Füllung. [40

Viele Zeugnisse hiefür a. d. verschiedensten Ständen.

Grösse Nr. I für ca. 15—20 Hemden z. B. **Preis Fr. 24.**
„ „ II „ „ 18—24 „ „ „ „ **30.**

Nur gegen Vorauszahlung oder unter Nachnahme des Betrages von **D. Lavater-Butte,** Masch.-Ingen., **Dietlikon** zu beziehen.

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Dresden** und **Zürich.**

Es ist die beste Seife für **zarten, sammetweichen** und **blendendweissen Teint,** ebenso gegen **Sommersprossen** und **allen Arten Hautunreinigkeiten.** Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [128

(Schutzmarke)

(Schutzmarke)

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.

CHOCOLAT

SUCHARD

NEUCHATEL (SUISSE) [24

Bleichsucht

Müdigkeit, Herzklopfen, Appetitlosigkeit werden **sicher geheilt** durch meine unübertroffenen Eisenpillen. Dosis für ca. 3 Wochen Fr. 2.—. **Friedr. Merz,** Apotheker, **Seengen** (Aargau). [244

Magenkranke können kostenlos ein belehr. Buch von J. J. F. Popp in Heide (Holst.) erhalten; dasselbe beweist, dass selbst langjährig Leidende noch Genesung find. können.

(74)

Station **Solothurn.** **Bellevue** Post- und Telegraphen-Bureau **Oberdorf.**

Hôtel und Pension am Weissenstein.

Saison 1. Mai bis Ende September.

Luftkurort in geschützter, reizender Lage mit prachtvoller Aussicht auf Alpen und Gletscher. Umgeben von ausgedehnten Tannenwaldungen mit schönen Spaziergängen. Milchkuren. Neue Badeeinrichtung. Telephon im Hause. Postverbindung Solothurn-Oberdorf. Prospekte gratis. [379

(H 1739 Z) **Familie Felder,** Eigenthümer.

Zwischen **Seelisberg** **Klimatischer Kurort Emmetten** und **Schöneck**

am Vierwaldstättersee (800 Meter über Meer).

Eine Stunde oberhalb der Dampfschiffstation Beckenried, 10 Minuten von der Wasserheilanstalt Schöneck.

Hotel und Pension zum Engel.

Vom 1. Juni an eröffnet.

Ruhiger Landaufenthalt. Geschützte Lage. Reine Luft, schöne Spaziergänge mit prachtvollen Aussichtspunkten. Schattiger Garten und Tannenwald. Post- und Telegraphenbüreau Freundliche Zimmer, gute Küche, reelle Getränke. Milch und Molken. Bäder. — Eigene Fuhrwerke. — Raum für 50 Personen. Pensionspreis mit Zimmer von Fr. 4—5. Prospekte gratis [455

Es empfiehlt sich bestens Der Eigenthümer:
(L 380 Q) **L. Niederberger.**

Zur Kneipp'schen Kur
in Affoltern a. A., Ct. Zürich

empfehlen ihre best eingerichteten Zimmer, gute Küche, reale Weine. Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4. — pro Tag (M8260 Z) [516

Künzli & Bär zur „Krone".

Carl Osswald, Winterthur

alleiniger Vertreter des Ceylon-Theepflanzer-Verbandes für die Schweiz, empfiehlt direkt importirten **Thee feinster Qualität,** wie folgt: [748

Ceylon Orange Pekoe, das ½ kg. Fr. 6. —.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 5. 50.
Ceylon Broken Pekoe, das ½ kg. Fr. 4. 50.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 4. 25.
Ceylon Pekoe, das ½ kg. Fr. 4. —.
do., das engl. Pfund = 453 gr. (Original-Packung) Fr. 3. 75.
Ceylon Pekoe Souchong, das ½ kg. Fr. 3. 75.
China Souchong und **China Kongou,** das ½ kg. Fr. 4. 25.

Ferner empfiehlt er **ächten Ceylon-Zimmt,** ganz oder gemahlen ½ kg. Fr. 3. —. 100 gr. 80 Cts., 50 gr. 50 Cts.

Wiederverkäufer und Abnehmer von mindestens 5 kg. erhalten bedeutenden Rabatt. Muster stehen gratis zu Diensten.

Ceylon-Thee ist bedeutend billiger als chinesischer Thee, denn er ist ergiebiger. Derselbe ist vollständig rein und unverfälscht. Der Geschmack ist äusserst fein.

Sorgsamen Müttern

werden f. zahn. Kinder die **Schrader'schen**

Zahn-Halsbänder als vorzüglichstes Erleichterungsmittel bestens empfohlen. Stück Fr. 1. 25. Apoth. **J. Schrader's** Nachfolger, Apoth. **G. Schoder,** Feuerbach b. Stuttg.

Hauptdepot: Apothek. **Hartmann, Steckborn.** In den meisten Apoth. in St. Gallen und der ganzen Schweiz. [779

Grösstes Stofflager zu Damen-, Herren- und Knabenkleider und Haushaltzwecke.
Muster-Collectionen umgehends franco.

OETTINGER & Co., Centralhof, ZÜRICH

Diplomirt 1883.

Erstes Schweiz. Versandt-Geschäft.

Abgabe jedes Längemaass an **Private** zu den **Saison-Ausverkaufspreisen.** Muster umgehends franco.

SAISON-AUSVERKAUF

in sämmtl. Stoffdepartements zu bedeutend reduzirten Preisen.

Franco-Versandt unserer reichhaltigen Muster-Collectionen aller Saison-Ausverkaufs-Serien
auf Wunsch umgehends an Jedermann. Modebilder hiezu gratis.

Im Saison-Ausverkauf empfehlen beispielsweise Rein Wollene doppelbreite neueste Stoffe zu completen Kleidern für Damen und Kinder
per Robe zu 4 und 6 Meter Frs. **3. 80. 4. 75. 5. —. 6. 25. 8. 75.** — **Muster umgehends.** [422

P. S. Gelegenheitskauf: **Waschächte Stoffe,** sehr empfehlenswerth, **ca. 6000 neueste Muster,** 80 cm. breit, pr. Meter à 45, 55, 65 Cts. **(wirklicher Werth 80 bis Fr. 1. 75),** zu Kleidern, Schürzen, Leib- und Bettwäsche und jeder Art Haushaltszwecke. **Muster umgehends.**

Muster sämmtlicher Frauen-, Herren- und Knaben-Kleiderstoffe umgehends franco. Modebilder gratis.

Bad- und Kuranstalt Rothenbrunnen.

2 Poststunden von Chur.

Saison vom 1. Juni bis Mitte September.

In seiner Zusammensetzung einzig dastehender **jod- und phosphorsäurehaltiger Eisensäuerling.** Wirksam gegen Verdauungsbeschwerden, Blutarmuth, Skrophulose, Kropf und namentlich gegen Störungen in Wachsthum und Entwicklung der Kinder. Badarzt im Etablissement wohnend. Neue, comfortable Gebäude und Douche-Einrichtungen. Soignirte Küche. Zu Auskunft, Zusendung von Prospekt, ärztlichen Berichten etc., ist gerne bereit die dortige [386

Direktion.

Die General-Niederlage des Rothenbrunnen-Mineralwassers befindet sich bei Guyer & Cie., Marktgasse 14, Zürich. (H 299 Ch)

Luftkurort 1270 Meter ü. Meer **Churwalden** **Graubünden** 1 resp. 2 Std. nach u. von Chur.

Hotel Weiss Kreuz Pension

Kurbedürftigen bestens empfohlen. Comfortabel eingerichtete Zimmer. Garten. Nahe Tannenwaldungen. Pensionspreis 3½ Fr. Zimmer von Fr. 1 an. Gute Küche und Weine. Münchnerbier. (Ma 2691 Z) [465

Es empfehlen sich höflichst

Die Besitzer: **Margreth.**

Mineralbad Andeer

1000 M. über M. **Kt. Graubünden** **Splügenstrasse.**

Eisenhaltige Gypstherme für Brust- und Magenkranke. Neu eingerichtete Eisenmoorbäder bei Schwächezuständen. Reizende Ausflüge und Waldpartien in der Nähe (Viamala, Roffla, Piz Beverin etc.). (OF 3167)

Post- und Telegraphenbureau im Hause. Pensionspreis Fr. 5. —, Zimmer von Fr. 1. — an. [500

Kurarzt: **Dr. Eduard Schmid.** **Wittwe Fravi.**

Hotel & Pension Strela, Langwies

(Graubünden) 1377 Meter über Meer.

Sehr angenehmer Landaufenthalt. Freundliche Zimmer, gute Betten, gute Küche, billige Preise und aufmerksame Bedienung. Auch als Uebergangsstation nach Arosa sehr geeignet. (H 459 Ch) [513]

Eisenbahnstation **Lenzburg** oder **Boniswyl** (Seethalbahn).

Brestenberg

Telegraph-Adresse **Brestenberg-Seengen.** (Post im Haus.)

Wasserheilanstalt am Hallwylersee.

Prächtige Lage, mildes Klima. Hydropathische und elektrische Behandlung. Massage. Milch-, Diät- und Brunnenkuren. Seebäder. Rudersport. Für Kranke und Erholungsbedürftige das ganze Jahr offen. — Der Arzt, Herr Dr. A. W. Münch, wohnt im Etablissement. [47,7¹²

Prospekte und Auskunft beim Inhaber:

Walter Amsler-Hünerwadel.

Hotel u. Kuranstalt Appenzell I.-Rh.

Seewis im Prättigau, Kt. Graubünden.

Luftkurort d. Bergregion, 1040 M. ü. M., ausgezeichnet durch mildes Klima, in schöner aussichtsreicher Landschaft, mit bester Gelegenheit zu Excursionen ins Hochgebirge.

Hotel & Pension „Scesaplana".

Pensionspreis sammt Zimmer Fr. 5½—7. Prospectus und Broschüre zu Diensten. — Wegen Abholung von **Station Seewis** ist schriftliche Bestellung erwünscht

Es empfiehlt sich Der Eigenthümer:

(H 174 D) [424] **Andr. Walser.**

Kurhaus Clavadel-Davos.

Neu erbaut, komfortabel eingerichtet. Reizender Sommeraufenthalt mit prachtvoller Fernsicht, Wald in der Nähe, 100 Meter höher als Davos-Platz und 5 Minuten vom Bad Clavadel entfernt. Post und Telephon im Hause. [H 182 D]

Pensionspreis inkl. Zimmer von Fr. 5. 50 bis Fr. 7. 50. [426

Schuhwichse

(Merienne, Genf)

ist die beste, die existirt. Schadlos für alle Leder, gibt bei möglichst wenigem Gebrauch den schönsten, anhaltendsten und schnellsten Glanz, daher sehr vortheilhaft. Hauptsächlich zu empfehlen für Hotels, Pensionen, Anstalten, Institute, Händler und Private. [520

In Flacons zu beziehen à 0,50 Cts., Fr. 1. —, Fr. 2. —
In Blechbüchsen von 2½ Kilo, pr. Kilo Fr. 3. — } gegen Nachnahme.
Wiederverkäufer extra Rabatt.

Alleinverkauf für die Ostschweiz:

Joachim Bischoff, Schuhhandlung, **St. Gallen.**

Universal-Frauenbinde

(Waschbare Monatsbinde)

Patent 4217.

Sollte in keinem Wäscheschrank fehlen. Zu verlangen in Weisswaarengeschäften. Wo nicht erhältlich, erfolgt direkter Versandt. Preislisten, Prospekte etc. zu Diensten. [449

Rorschach. **E. Christinger-Beer.**

Dennler's Eisenbitter

Depots in allen Apotheken

479] ist seit 25 Jahren eines der (M 7918 I Z)

anerkannt besten Eisenpräparate

wird bei

Bleichsucht, Blutarmuth mit Appetitverlust, allgemeinem Schwächezustand vom Arzt mit Vorliebe verschrieben.

Depots in allen Apotheken

Praktische Töchterbildungsanstalt.

Zürich. Vorsteher: **Ed. Boos-Jegher.** **Neumünster.**

Beginn neuer Kurse an sämmtlichen Fachklassen der **Kunst- und Frauenarbeitsschule** am 13. Juli. Gründliche, praktische Ausbildung in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Wissenschaftliche Fächer, hauptsächlich Sprachen, Buchhaltung, Rechnen etc. Separate Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 13 Fachlehrerinnen und Lehrer. (H 2363 Z) [505

Kochschule. **Internat und Externat.** Auswahl der Fächer freigestellt. — Bis jetzt gegen 1600 Schülerinnen ausgebildet.

Programme in 4 Sprachen gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne ertheilt.

Telephon 1379. Tramwaystation: Theaterplatz. Gegründet 1880.

Vorhangstoffe

eigenes und **englisches Fabrikat, crême** und **weiss,** in grösster Auswahl, liefert billigst das **Rideaux-Geschäft** von — Muster franco — [830

J. B. Nef (vormals Nef & Baumann), Herisau.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [103

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Damen,

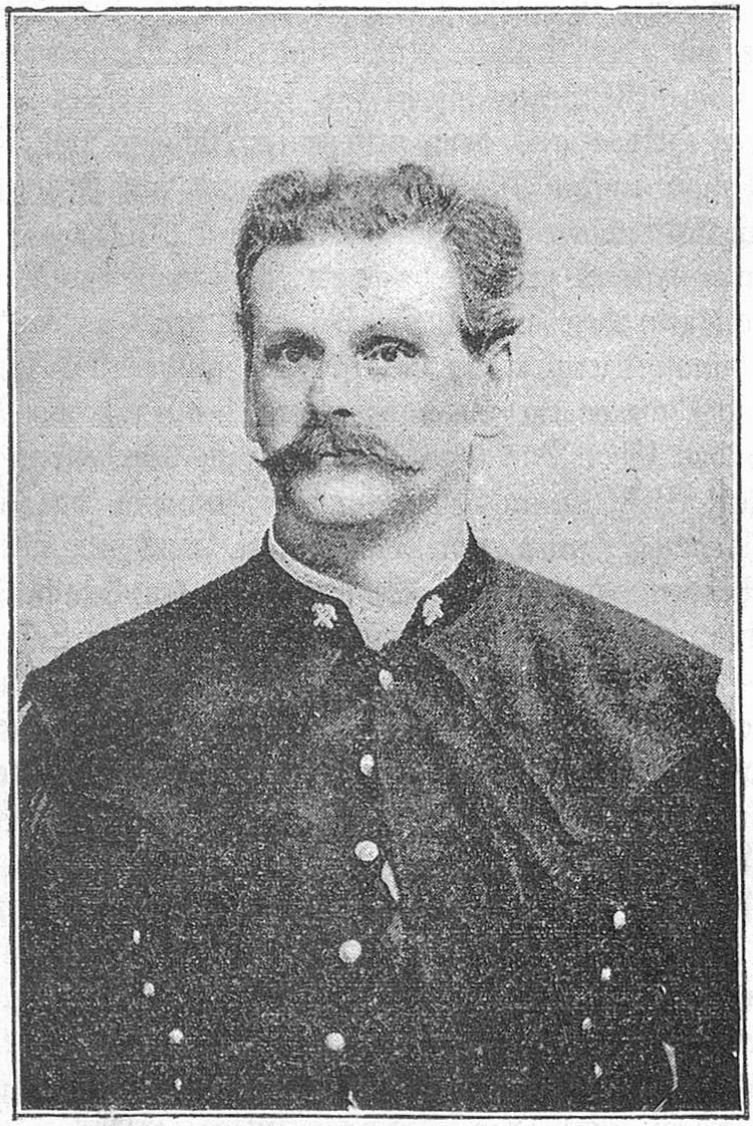
welche vorübergehenden Aufenthalt suchen, finden freundliche und gute Aufnahme bei Frau **Jäggli,** Hebamme, Schlossberg, in **Romanshorn.** Verschwiegenheit wird zugesichert, [453

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage
der
Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. No. 7. Juli 1892



Bergmann Anton Peſek.

Ein Held.

(Zum Titelbild.)

Was ein Held ist, wissen unsere lieben jungen Leser wohl alle, und wenn Ihr eine Geschichte erzählen hört oder selber eine solche lest, wo von einem Helden die Rede ist, so habt Ihr diesen gleich von Herzen lieb, und ganz im Stillen versprechet Ihr Euch selber, auch ein Held werden zu wollen.

Eben weil Ihr die Helden lieb habt, leset Ihr auch so gerne die Märchenbücher, worin so viel von schwachen, unterdrückten und gefangenen Geschöpfen erzählt wird, die durch heldenmüthige Jünglinge und Jungfrauen vertheidigt, beschützt und gerettet werden.

Ein Held ist, wer zu einem guten, edlen Zwecke, zum Besten Anderer, sich selbst vergessend, das Höchste leistet und ohne Besinnen, wenn es sein muß, dabei freudig sein Leben läßt.

Von solchen Helden aus dem entlegenen Böhmen will ich Euch heute etwas erzählen, und unser Bild, das Ihr gewiß mit Interesse betrachtet, zeigt Euch einen solchen.

In Böhmen hat es große Bergwerke, wo aus der Tiefe der Erde edle Metalle ausgegraben werden. Die Männer, welche diese Arbeit besorgen, heißt man Bergleute. Es ist eine mühevolle, schwere Arbeit, mit welcher diese Männer ihr Brod verdienen müssen. So Tag für Tag tief im Innern der Erde das harte Gestein zu bearbeiten, abgeschlossen von der übrigen Welt, anstatt des blauen Himmels das harte, feuchte Steingewölbe über sich, zur Leuchte das düstere Grubenlichtchen, an Stelle der alles belebenden, strahlenden Sonne; von krankmachenden, giftigen Dünsten umgeben, wo Ihr in der frischen, balsamischen Luft Euere Brust baden könnet — möchte eines von Euch wohl mit diesen Bergleuten tauschen?

Wie wäre Euch zu Muthe, wenn Euer Vater und Euere Brüder solcher Arbeit obliegen müßten und sie böten Euch am Morgen die Hand, ehe sie zum schweren, gefährlichen Tagewerke für Euch hinabstiegen in die dunkeln Gruben?

Wie würdet Ihr den Lieben besorgt in's Antlitz schauen, voll Dank und Liebe für ihre Aufopferung. Denn die Arbeit der Bergleute ist nicht nur schwer, sondern es drohen ihnen auch mancherlei Gefahren. Es können die Gänge zusammenstürzen und die in der Tiefe sich bildenden Dünste können sich entzünden, so daß alljährlich eine große Anzahl solch' wackerer Grubenarbeiter einem qualvollen Tode zur Beute fallen.

Der Mann, dessen Bild Ihr eben betrachtet habt, arbeitete in dem böhmischen Silberbergwerke Birkenberg, wo etwa 6000 Menschen mit der Gewinnung der Edelmetalle beschäftigt waren. Durch die vieljährige Aus-

beutung war man dort mit Graben bereits in die enorme Tiefe von 1120 Metern unter der Thalsohle angelangt.

Aus dieser Tiefe nun drang am letzten Tage des diesjährigen Monats Mai Rauch und Qualm, so daß man ein schweres Unglück befürchten mußte, und es wurde sofort versucht, die in der schaurigen Tiefe festgehaltenen Bergleute zu retten. Allein der dicke Rauch verhinderte ein erfolgreiches, rasches Arbeiten. Und nun bewährte sich der Heldenmuth dieser wackeren Männer in glänzendster und rührendster Weise.

Diejenigen Arbeiter, die sich zuerst noch retten konnten, setzten jetzt ihr Leben daran, ihre Schicksalsgenossen und Brüder zu retten. Selbst Väter von zahlreichen Familien gingen sie, den eigenen, sicheren Tod vor Augen, heldenmüthig an's Rettungswerk. Fünf- und sechsmal stiegen die Beharrlichen immer wieder hinab, um schließlich selbst als Leichen an's Tageslicht gezogen zu werden.

Der Bergsteiger, dessen Bild ihr eben vor Euch habt, war so glücklich, 300 dem Verderben anheimgegebenen Menschen ein Retter zu sein, ehe er selbst vom Tode ereilt wurde.

Nicht wahr, das Herz hört Euch fast auf zu schlagen, wenn Ihr Euch in die Schrecknisse, den Jammer dieser Begebenheit und in die Seelengröße dieser einfachen Männer hineinversetzet. Das sind Helden, würdig, daß die Nachwelt ihr Thun in ehrendem und dankbarem Andenken bewahrt.

Unter einem Helden haben sich vielleicht viele von Euch einen reichen, mächtigen und schönen Prinzen gedacht, wie Ihr es in den Märchen gelesen habt. Hier aber, in der greifbaren Wirklichkeit, sind es arme, um des Lebens Nothdurft schwer arbeitende und ringende Männer, deren heldenmüthiges und edles Thun Euch die Seele bewegt und zu denen Ihr in scheuer Ehrfurcht und Bewunderung aufsehen müßt.

Solcher Heldenseelen und unermüdlicher Helferarme im unscheinbaren Kittel hat es mehr, hat es auch hier, und vielleicht in Euerer nächsten Nähe.

Der wahre Held ist fast immer ein stiller, ernster, und im täglichen Leben bescheidener Mann. Er gehört niemals zu den Lärmmachern und Prahlern; er sucht keine Gelegenheit, mit seinem Muthe und mit seiner Unerschrockenheit zu glänzen, aber zur ernsten, guten That ist er immer bereit. —

Seht, man kann die künftigen, wahren Helden schon unter den Kindern erkennen.

Das gibt niemals Helden, die überall einen Streit vom Zaune reißen, die an schwächern Kindern ihre Kraft beweisen, die es nicht lassen können, die Thiere zu necken und zu quälen, und die mit ihrer Rohheit prahlen. Den Namen „Helden" gibt man diesen nur im wegwerfenden Sinne —

man nennt sie Maulhelden, und wie hoch diese in der Achtung stehen, das wißt Ihr wohl aus eigener Erfahrung. Kein wackerer Junge will mit einem Maulhelden etwas zu thun haben, er findet keinen Freund und die Mädchen rümpfen die Nase über Einen, der Herzlosigkeit, Rohheit und Hinterlist laut prahlend als Heldenmuth aufspielen will.

Möget nun Ihr, meine kleinen Freunde, alle Helden werden im wahren Sinne des Wortes, zu Euerer Eltern Freude und zum Segen Aller, mit denen das Leben Euch einst in Berührung bringen wird.

Der guten Mutter Geburtstag ist heut,
Drum sind wir so früh auf den Füßen.
Wir haben nicht schlafen können vor Freud',
Wir wollen sie festlich begrüßen.

Wir haben uns sonntäglich angethan
Und duftende Blumen gebunden.
Gewiß die Mutter hat Freude dran,
Wenn plötzlich sie uns hat gefunden.

Klein Otto trägt ja verborgen gar
Ein Brieflein von mir geschrieben.
Drin bringen wir unsere Wünsche dar:
Wir wollen sie nimmer betrüben.

Wie wird das ein Festtag werden heut!
Der Vater ist auch schon im Garten
Und bis sie den Morgengruß froh ihm beut,
Steh'n wir in der Laube und warten.

Nun kommt sie? — — O, Otto nimm Du den Strauß —
Ich muß sie drücken und küssen! — — —
Ich konnte nicht warten, ich hätte sonst
Vor Freude laut weinen müssen.

Mis Vaterhuus.

Am=e schöne Maietag ist de Vater am Morge fortgfahre=n=is Appezellerland. Z'Abed zwüschet acht und nüüni sei er wieder daheim, hät er bim Fortfahre g'seit.

Es hät üs Chinde ganz leid tue i d'Schuel z'go a sebem Tag, mir wäred gar gern mitg'fahre i die schön, blüehed Welt use. Uf em Schuelweg hand mer usg'macht, d'Schwöster und ich, mer welled z'Abed em Vater es Stuck wyt entgegegoh und mit dere Freud in Ussicht ist de Tag g'schwind g'nueg umeg'gange. D'Mueter hät üs gern erlaubt z'go und am halbi achti hand mer üs uf de Weg g'macht. Vorher hand mer no es Säckli Malzzeltli kauft im=e=Lade, mer hand denkt, si tüeged em Vater guet für syn Hueste, wo=n=e vill plaget hät.

Vor em Stadttor usse=n=ist en Wage g'stande, dä zur Abfahrt fertig g'sy ist. Er hät eme Bleicher g'hört, dä regelmäßig i d'Stadt cho ist, cho Waar hole=n=und bringe. Dä Bleicher hät üs guet kennt und hät üs g'fraget, wo mir no welled hi=reise um die Obedzyt. Natürlich hand mir ihm b'richtet, mer gänged em Vater entgege, er sei dä Morge is Appezellerland g'fahre. „So, dä wüssed ihr was, ihr Meiteli," hät der Ma g'seit, „fahred ihr mit mir duruus; de Vater chan uf keiner andere Stroß cho als uf dere, denn chömed ihr e großes Stuck wyt und de Vater wird luege, wenn er syni „Müüs" eso wyt aweg vo daheim atrifft." Üs hät der Vorschlag yg'lüüchtet und so sind mir uf dem Wage prächtig versorget, dem Obedroth zue, em liebe Vater entgegeg'fahre.

Z'erst hand mer plauderet und nochher eis Lied um's ander g'sunge i die schön Welt use. Eis G'fährt um's ander ist üs bigegnet und i der Obeddämmerig hand mir's müesse noch uf üs zue cha lo, bis mer g'sehe hand, ob's üseri Roß seied oder fremdi. Und wo mer nünt meh dütlich hand chönne erchenna, hand mir agfange wette z'sämme, ob's üsers G'fährt sei oder nüd. Mer hand, wo's alliwyl dunkler worde=n=ist, mit enand berothe, ob mer welled abstyge=n=und heim zue laufe, de Vater chäm üs ja i jedem Fall noche mit de Rosse. De Bleicher hät aber nüd zuegäh, daß mer jetzt allei dä wyt Weg im Dunkel dörfed zruck=mache; er dörft's nöd verantworte. Mir söled jetzt ganz ruhig sy, de Vater hei si allweg e chli verspötet, wie's im G'schäftslebe ja liecht sy chönn. Dä Trost hät aber nümme völlig g'wirkt, denn mir sind bi=n=üs selber gar nüd so sicher gsy, daß de Vater i jedem Fall no müeß cho. Dä still Jammer hät aber nüd vill g'nützt, die Sach ist dedur nüd anderst worde.

En b'sonders schwere Chummer hät's üs g'macht, wo uf der Hälfti Weg de Bleicher nach syner G'wohnheit im e Wirthshuus yg'chert hät. S'Wasser ist üs i d'Auge gstige vor Unwille=n=und Angst und dä guet

Ma hät no gmeint, er mach' is e großi Freud mit sym Ichehre. Er hät üs Wy y'gschenkt und süeßi Stengel ufträge loh derzue, aber au das hät üs nüd chönne zerstreue. Ich bin uf de Bank ufegchneuet, ha s'Schiebfensterli ufgmacht, i 's Dunkel use nach em Vater gloset und glueget und in aller Stilli bitterlich briegget.

E so ganz unbemerkt mueß mys Briegge=n=aber doch nüd bliebe sy, denn de Bleicher hät mi gheiße 's Fenster zuethue. I söll cho öppis esse und er well em Stallchnecht go säge, daß er so lang vor em Huus uf em Poste ständ und e jedes Gfährt arüefi, damit de Vater ja nüd vorbyfahri ohni z'verneh, daß mir da uf ihn warted.

Endlich nach langem Warte sind mir wider wyter gfahre — de Chnecht hät gseit, üsers Gfährt sei no nüd vorby cho — und mir händ üsere Thräne nümme wehre chönne. Es ist üs gsy, mir fahrid mit jedem Schritt vo de Rosse=n=em Elend entgege. Mir sind i der Angst gsy um de Vater und für d'Muetter hand mer g'chummeret wege=n=ihrem truurige Warte.

Wo=n=alles Tröste nünt g'nützt het, het de Bleicher üs zletscht briegge loh und het d'Roß atribe, daß er bald daheim sei. Es ist em unbehaglich gsy um die truurige, trostlose Chind ume. Und so sind mir zletscht acho bi sym Heim.

Em Bleicher syni alti Mueter hät d'Auge wyt ufgrisse, wo der Sohn z'Nacht am Elfi zwei dere chline, verbrieggete Gäst bracht hät. Si hät üs no öppis z'Nacht g'kochet und überobe=n=es Bett zweg g'rüstet und daß mir üs für so lang vergessed, ist de Bleicher mit üs vor's Huus use. De Mond hät g'schine und 's Säntisgebirg hät g'lüüchtet wie flüssigs Silber und derzue hät er g'chlepft mit der Peitsche, ganzi Märsch im Takt, daß 's Echo hundertfach vo de Berge wiederhallt ist. Mir hand aber für Alles, was üs sonst so wohl gfalle hett, kei Sinn meh gha. Das hät die alt Frau recht guet chönne verstoh und si hät üs überufe gfüert is Schlafzimmer.

A mächtigs Bett ist da für üs bereit gstande mit suubere blaue=n=Azüüge. En wohre Federeberg ist das Bett gsy; d'Chüssi und d'Decki sind buuchet gsy wie frisch bachni Chüechli. I dem fründe Bett ine ist üs üseri fatali Lag erst recht na zum Bewußtsy cho und schließlich sind mir doch am Briegge=n=ygschlafe, nach dem mir a der alte Frau no aghalte hand, si söll doch bitti dafür sorge, daß de Sohn am Morge recht früeh üs heimfüehri.

Dozmal hät's no e kein Telegraph gha und es Telephon erst recht nüd und so hand mir ebe gar kein Weg gha, um die liebe=n=Eltere us dene Sorge=n=und us dem Chummer zryße.

Am Morge sind mir die erste=n=im Huus ufgsy und mir hand

gmeint, es sei nüd z'erlebe, bis mer wieder uf dem Wage gsesse=n=und der Heimat zuegfahre sind. Je nächer daß mer der Stadt cho sind, um so gspäßiger ist üs z'Muet worde. Mir hand as Wiedersehe nüd dörfe denke. Mer hand gwüßt, daß mer schwere Chummer über d'Eltere bracht händ und doch hand mir nüd chönne finde, wie 's anderst z'mache gsy wär.

Endlich sind mir bi üserer liebe, vertraute Gaß ygfahre und us em Erkerfennster vom Vaterhuus lueget das treu, lieb Gsicht vo=n=üserer goldige Mueter. Sie hät üs mit ihrem gute Lächle zuegnickt und denn sind mir Stege=n=uf im Flug und in ihre=n=Arme händ mer g'schluchzet vor Leid und vor Freud. Es ist üs gsy, mer seied scho langi, langi Zyt von ihre=n=eweg gsy, mer heied si scho ganz verlore gha. Und so isches mit em Vater g'gange. Mir hand do müesse erzelle, wie's eigetlich zue=g'gange sei, daß mir ihn uf em Weg nüd begegnet heied und so isches schließlich druf use cho, daß de Vater ebe do bi der Wirthschaft vorby gfahre=n=ist, wo de Huuschnecht ihn het solle=n=arüefe und wo mir i der Stube=n=ine nach ihm briegget hand.

Strof hand mer keini übercho, aber am Nachmittag hand mer müesse i d'Schuel und die ganz Schuel hät vo=n=üserer Irrfahrt gwüßt. Mer hand üs schwer gschämt und hand dem neugierige Frage nüd gern Bscheid g'geh.

Das Säckli voll Zeltli, wo mer für de Vater g'chauft hand, ist no unberüert i miner Rocktäsche gsy, aber i han keins vo dene süeße Dingere, wo=n=i sonst so gern gha han, chönne=n=esse. I han's b'halte=n=als es Adenke=n=a die schwere Stunde. Später aber sind mer d'Ameise hinder mys Heiligthum cho, so daß i froh gsy bin, wo=n=is ha chönne=n=eweg tue.

Abgholt hand mir de Vater aber nie meh, wenn nüd vorher alles g'nau verabredet worde=n=ist.

Der kranke Peter.

Der arme Peter ist sehr krank,
Gefährlich oft zuweilen,
Kein Doktor auf der ganzen Welt
Kann unsern Peter heilen.

Am Tische ist er ganz gesund,
Da hat er keine Leiden,
Und wenn es etwas Gutes gibt
Ist er nicht sehr bescheiden!

Doch sagt der Vater: „Peter lauf,
Und spute Dich, eil', eile,"
Da denkt der Peter, mit Verlaub,
Das hat noch gute Weile.

Es ist auch heute gar zu warm,
Ich kann kein Glied mehr rühren,
Ja, ja, die Andern sind gesund,
Die können das nicht spüren.

Und sagt die Mutter: „Bin so froh,
Daß ich Dich endlich sehe,
Trag' Holz mir in die Küche flugs",
Spricht er: „Mir thuts so wehe!

Wenn ich mich immer bücken muß,
Da schmerzet mich der Rücken,"
Und auf die Seite drückt er sich
Und läßt sich nimmer blicken.

Die Mutter spricht: „Der arme Knab,
Er spüret schon das Wetter,
Gibts denn kein Mittel weit und breit
Für unsern kranken Peter?"

Ich wüßt' ein Mittel freilich nun,
Wenn's ihm so krank zu Muthe,
Das ihm ganz sicher helfen thät,
Ich meine fast die R . . . .!

Auflösung des Räthsels in No. 6:

Seifenblase.

Briefkasten.

Etta H . . . . . in T.-Ph. So lange also schon hast Du kleine, liebe Leserin auf ein Briefchen gewartet und die Tante wußte nichts davon. Hätte nur „Cousin Walter" mir dies schon eher mitgetheilt, so wäre Dein bescheidenes Wünschchen schon früher erfüllt worden. Wie ich vernommen habe, warst Du recht fleißig die erwünschte kleine Gesellschafterin der kranken Großmamma. Das freut die Tante herzlich und sie sieht es gar zu gern, wenn schon die ganz kleinen Mädchen es lernen, lieben Kranken zu dienen und auf deren Wünsche zu achten. So eine herzige Pflegerin kann gar vieles thun, wenn sie nur will. Sie kann mit der kranken Großmamma plaudern, kann den Schemel bringen, ein Buch reichen, das Fenster oder die Thüre öffnen oder schließen. Sie kann auch etwa ein Bild zur Hand nehmen, dann wird, wenn sie keine Schmerzen hat, die liebe Großmamma der kleinen Gesellschafterin erzählen, wie es früher gewesen, welch lieber kleiner Junge der Papa einst war und was Onkel und Tanten als Kinder einst Ergötzliches getrieben haben.

Nun, wenn Du dies gelesen hast, liebe Etta, dann geh' hinüber zur lieben Großmamma und bring' ihr auch einen herzlichen Kuß von der Tante und von den Cousins und Cousinen. Hedy läßt Dir sagen, daß sie schwimmen lernt; es sei dies eine gar ergötzliche Kunst, wenn man auch zum Anfang Wasser zu schlucken bekomme. Und nun wartet die Tante auf ein Briefchen von Dir. Cousin Walter wird Dir einmal helfen und übrigens seiest Du ja bereits mit den Schulkünsten vertraut, da bedarf es ja wohl gar keiner Hülfe mehr. Adieu denn, liebe Kleine, die Tante grüßt Dich aus der Ferne.

Hans K . . . . . in W. Selbstgepflückte Alpenrosen! Nun, das heiß' ich eine Leistung von solch' jungem Schüler und hübsch sorgfältig sind sie auch nach Hause getragen worden, sicherlich, sonst hätte sie die Tante nicht so unversehrt und frisch aus der Hülle nehmen können. Die lieben Blummen prangen nun in einer Schale und ich freue mich herzlich an ihrer Schönheit. Sie verbreiten einen Duft im Zimmer wie der Christbaum; sie riechen so kräftig nach würzigem Harz. Ich danke Dir herzlich für Deine schöne Sendung. Es ist doch gar hübsch, daß Mamma eine so rüstige Fußgängerin ist, da lernst Du alle die schönen Punkte Deiner Heimat kennen, lernst Dich an der schönen Natur erfreuen und weite, kräftigende Wanderungen werden Dir zum Bedürfniß.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.
Druck von Th. Wirth & Co. in St. Gallen.